



Laurentii Reinhardts,

Der heiligen Schrift Doctoris, und Professoris Publici, Predigers an der Haupt-Kirche zu Weimar, der Jenaischen Lateinischen und Goettingischen Deutschen Gesellschaft Mitglieds,

Moralische Predigten
von der
Natur und Gnade.



Zweyte Auflage,
der ein doppelter Anhang beygefüget ist.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hoffmann.
1744.

Sammlung

Die kgl. Bibliothek, und die kgl. Universitätsbibliothek
haben sich die Ehre zu erlauben, die
Bücher, welche in dem kgl. Archiv
verwahrt sind, zu veröffentlichen.

Verzeichniß

von

den in dem kgl. Archiv
verwahrten Handschriften



der kgl. Bibliothek

in Dresden

Verlag von C. Neumann, Neudamm

1842

Preis 1 Thaler 12 Schillinge

1842

Denen

MAGNIFICIS,

Hochedelgebohrnen, Rechtshochgelahrten
und Hochweisen Herren,

H e r r e n

Bürgermeistern,

SYNDICIS

und sämtlichen

Rathsherrn

in der ganzen

Sammt-Regierung

der beyden Städte

der Welt-berühmten, und mit uralten, auch im
Westphälischen Frieden bestätigten,

Freyheiten prangenden Stadt

Hildesheim,

als Beförderern
der wahren Religion
und Frömmigkeit,
Vertheidigern
der Gerechtigkeit,
Patronen und Gönnern
der Gelahrtheit,
wünscht
alles vergnügte Wohlergehen,
und den Flor ihrer Republic
und DER vornehmen Familien,
preißet und rühmet
DER großen Verdienste
um das
gemeine Wesen,
und dediciret und widmet
JHNEN allerseits
diese vermehrte
Theologische Schrift
zum immerwährenden Andencken,
beyder vornehmen Collegiorum

gehorsamster Diener
und treuester Fürbitter bey GOTT
D. Laurentius Reinhard.

Neue



Neue Vorrede.

Hier erscheint die andere Auflage meiner Predigten von der Natur und Gnade; denen ich, auf Verlangen, einen doppelten Anhang beugefügt, nemlich eine Buß-Predigt, und eine Einsenkungs-Rede: Beyde werden erbaulich seyn. Ich werde auch fernerhin mit Moralischen und andern Predigten der Kirche Christi dienen. Uebrigens empfehle ich den geneigten Leser der göttlichen Gnade, und mich seiner Gewogenheit. Weimar den 1. December Anno 1743.



Die alte Vorrede
an den geneigten Leser.

Hier lege ich deinen Augen vor
sechs Wochen - Predigten
über die erstern Wahrhei-
ten in der geoffenbahrten Sitten-
Lehre: und so mein Gott will, so
sollen die übrigen auch folgen, daß
sie einen völligen Commentarium
abgeben über meine bey vielen an-
sehnlichen Theologis beliebten In-
stitutiones Theologiae Moralis.
Zwar es giebt moralische Bücher ge-
nug. Da ich aber mit Wahrheit
sagen

Vorrede.

sagen kan, daß in der Jurispruden-
tia Diuina und reinen Theologia
Mystica vieles theils noch gar nicht
ausgemacht, theils noch nicht auf
die rechten Principia gesetzt sey; so
hoffe ich denen, so die Wahrheit und
den Frieden lieben, auch nicht von
der Sectireren verblindet oder vom
Hochmuth aufgeblasen sind, hier
und dar noch etwas vorzulegen, daß
du anderswo vergeblich suchest. Daß
mir D. Syrbii, D. Bucherers,
und D. Mosheims, allerseits be-
rühmter Gottesgelehrten, Sätze
von den menschlichen Affecten, ie-
doch keiner ohne vorhergegangene
Prüfung, am besten gefallen, und
daß ich des grossen D. Buddei *Theo-
logiam Moralem* vor seine beste
Schrift halte, das bekenne ich hier-

Vorrede.

mit öffentlich. Die homiletischen
Windmacher lassen insgemein ihre
Predigten weitläufftiger und ver-
besserter drucken, als sie dieselben
gehalten; ich liefere aber meine alle-
mahl unverändert, wie alle meine
Zuhörer wissen: ja ich lasse nicht
einmahl alle Sprüche der Bibel
ausdrücken, damit du die heilige
Schrift dabey aufschlagen und alles
immer besser überlegen mögest, wenn
du eine iede Predigt zum andern-
mahl liesest. Lebe wohl, bethe für
mich, und sey mir gewogen. Der
HERR HERR aber segne dich
mit geistlichen und leiblichen Wohl-
senn. Geschrieben zu Weimar am
Tage Laurentii Anno 1740.



J. N. J.



I. N. I.

Die erste Predigt

über Ephes. V, 8.

Vorrede.

Theuerster Heyland, du Glanz der Herrlichkeit, und Licht vom Licht geböhren! Deffne uns die Augen, die wir im Finstern wandeln und im Schatten des Todes einhergehen, daß wir werden Kinder des Lichts. Laß deinen heiligen Geist uns so erleuchten, daß wir wandeln wie des Lichtes Kinder. Umstrahle unsern Verstand mit dem Lichte der Gnaden, bringe uns von einer Klarheit zur andern, bis wir endlich mit dem Lichte der Herrlichkeit umleuchtet werden. **H**err! erhöre uns um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Auserwählte Gottes, Selige und Beliebte! Ein ieder Mensch findet so wohl bey sich selbst, als bey andern, daß er dencke, und eine Empfindung seiner Bezriffe

griffe habe: er wird gewahr so wohl die Wirkungen, als die Kräfte, seines Verstandes: Hieraus schliesset er ferner den Endzweck seines Verstandes, welcher ist die Erkänntniß und die Mittheilung der Wahrheit; ja endlich stehet er aus diesen allen die Natur seines Verstandes, welcher ist eine wesentliche Kraft der Seele, sinnliche und schlußige Wahrheiten zu erkennen, zu beurtheilen, und andern vorzutragen.

Allein von denen Kranckheiten und von dem Verderben dieser wesentlichen Kraft der Seelen sind so viele Klagen gehört und gelesen worden, als Menschen gewesen, die sich selbst zu kenne das Glück gehabt: Denn auch die Weisesten haben über die Schwachheit ihres Verstandes geklaget, und die Weisen nach der Vernunft haben in ihren fast unzähllichen Büchern, so sie von der Vernunft-Lehre geschrieben, über das Elend, das Verderben und die Schwachheit des Verstandes geklagt. Wir begehen Fehler, wenn wir die uns vorkommende Sachen begreifen und überlegen sollen: wir fehlen, wenn wir sie mit einander vergleichen und beurtheilen sollen: wir fehlen, wenn wir uns der be-

griffe

griffenen Dinge erinnern sollen: wir irren, wenn wir in einem Vernunftschlusse zeigen sollen, was vor wahr oder vor falsch zu halten sey. Wir wissen die Natur unzähllicher Körper nicht: und von denen Wesen, die nichts körperliches an sich haben, können wir uns oft gleichfalls nicht, ja noch viel weniger, einen richtigen Begriff machen.

Kommen wir auf geistliche und göttliche Wahrheiten, die zu unserer Seligkeit in Zeit und Ewigkeit führen, so ist die Krankheit und Schwachheit unseres Verstandes noch grösser: daher kommen die mancherley verkehrten Gedanken und Sätze von der Religion. Dringet aber ein höheres Licht in unsern Verstand hinein, öffnet uns der Geist Gottes die Augen unsers Verstandes, und sind wir wiedergeboren aus Gott; o! so sind die Finsternisse des Verstandes vertrieben, und lauterer und helles Licht ist und scheint in unserm Verstande. Diese letztere Wahrheit soll heute das Augenmerk unserer öffentlichen Andacht seyn. Zu welcher wir uns den Beystand des heiligen Geistes erbitten in einem gläubigen und Andacht-vollen Vater Unser 2c.

TEXTVS:

TEXTVS:

Ephes. V, 8.

Ihr waret weyland Finsterniß; nun aber seyd ihr ein Licht in dem HERRN.

Eingang.

Siehe! Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunckel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. A. Z. So lautet Jesaiä Weissagung von der Glückseligkeit des Jüdischen Landes, zu den Zeiten Christi, vor den Heydnischen Ländern, Jes. LX, 2. Daß das Licht des Evangelii seine Strahlen über das Jüdische Land ausgestreuet, da das Heydenthum noch mit Finsterniß bedeckt war, und daß Christi Herrlichkeit durch seine göttlichen Wunder sich zuerst und vornehmlich im Jüdischen Lande offenbahret habe; das ist aus der Kirchen-Historie des neuen Testaments deutlich zu ersehen, als welche die Erfüllung

lung

lung dieser Weissagung uns vor Augen stellet.

Werthesten Freunde! Alle unbekehrte und nur nach dem Trieb ihrer verderbten Natur lebende Menschen bedeckt Finsterniß und Dunckel; aber von denen, so aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben kommen und im Stande der Gnaden leben, heißt es, der Herr sey über ihnen aufgegangen, und seine Herrlichkeit sey über ihnen erschienen. Dieses werden wir besser erkennen, wenn wir aus dem abgelesenen Texte mit einander betrachten

Den Unterschied der Natur und Gnade in Ansehung des Verstandes der Menschen;

Wie sie

- I. Finsterniß bedeckt nach der Natur.
- II. Das Licht der Erkenntniß bestrahlet nach der Gnade.

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhand-

Abhandlung.

So betrachten wir demnach den Unterschied der Natur und Gnade in Ansehung des Verstandes der Menschen; und sehen

I. wie sie Finsterniß bedecket nach der Natur.

Der Text saget: weyland, ehe ihr zum Glauben kamet, waret ihr Finsterniß. Wir finden Finsterniß

a) In Ansehung der Fassungs-Kraft. Denn da herrschet Unwissenheit göttlicher Wahrheiten (Apost. Gesch. XVII, 30.) ja irrige und verwirrte Begriffe von geistlichen Dingen, Ephes. IV, 22. V, 3. Da wohnet die Geneigtheit, sich Begriffe zu machen, so der verderbten Selbst-Liebe gemäß sind. Röm. I, 27. Ja wir finden, daß, wenn auch die Begriffe richtig sind, dennoch solche Erkenntniß todt und unkräftig sey. 1. Joh. II, 3. 9.

ß) In Ansehung der Erinnerungs-Kraft, oder, des Gedächtnisses. Da finden wir eine grosse Schwäche des Gedächtnisses, woraus die Vergessenheit merckwürdiger, ja nothwendiger, Dinge erfolget. 2. Samuel. XII, 7. 8. 9.
Wir

Wir finden ein muthwilliges Gedächtniß, das des Guten leicht vergisset, (5. B. Mos. XXXII, 6. 7. 8. 9.) das lasterhafte Dinge uns in die Erinnerung bringet, (Esther V, 9. 10. 11. 12.) ja auch uns dasjenige vorstellet, was wir selbst gerne in dem Meere der Vergessenheit tieff versencket sähen.

γ) In Ansehung der Beurtheilungs-Krafft. Denn da finden wir den Stolz der Vernunft, dessen Höhe sich erhebet wider das Erkänntniß Gottes 2. Corinth. X, 5. falsche und irrige Urtheile Gal. III, 1. 2. 3. 4. Zweifel und Wankelmuth im Urtheilen Jac. I, 8. Bewunderung falscher Urtheile 2. Cor. XI, 3 = 16. Urtheile nach den verführischen Lüsten Eph. IV, 17. damit bald Unglaube, bald Leichtgläubigkeit, verknüpffet ist; ja eine Geneigtheit zur Gleichgültigkeit der Religionen oder zum Allermanns-Glauben, wie die Exempel Felicis und Gallionis zeugen Apost. Gesch. XXIV, 24. 25. XVIII, 12 = 18.

δ) In Ansehung der Einbildungs-Krafft. Da finden wir, daß die Zusammengesellung der Bilder von gewissen Dingen

Dingen starcke Gelegenheit zu sündigen gebe, wie beyhm Haman und seinem bösen Weibe zu sehen Esther V, 9. 14. daß die Herrschafft der verderbten Einbildungs-Krafft die Menschen in ihr Verderben dahin reisse, wie Ahitophels und Absaloms Beyspiele bezeugen I. Samuel XVII, I = = fin. Daß durch die genaueste Verbindung der Einbildungs-Krafft und der Affecten die allersündlichsten und heftigsten Affecten erregt und unterhalten werden, wie das Exempel des Goldschmiedes Demetrii zu Ephesus erweist Apost. Gesch. XIX, 23 = = 34. ja daß die verderbte Imagination und Einbildungs-Krafft die Enthustasteren gebähre, so, daß die Menschen oft, durch den heftigen Anfall der verderbten Einbildung dahingerissen, bloß natürliche Bewegungen und Vorstellungen vor übernatürliche halten, und denselben in der Lehre und im Leben als einer Richtschnur folgen, ob sie schon von der Regul der gesunden Vernunft und der göttlichen Offenbahrung abweichen.

ε) In Ansehung des Gewissens.
Da finden wir,

a) daß

a) daß oft die Grund-Sätze der Sitten-Lehre nicht erkannt oder verdrehet werden: daß oft die Menschen aus Bosheit ihre Thaten nicht wissen wollen; und daß die herrschenden Neigungen sie hindern an der Anwendung der wohlbekanntten Grund-Sätze auf ihre Handlungen.

b) Bald ein irriges Gewissen, wie bey Paulo vor der Bekehrung 1. Tim. I, 13. bald ein zweiffelndes Gewissen, wie bey Petro Matth. XVI, 31. coll. Jac. I, 6. 7. 8. bald ein schlaffendes Gewissen, wie bey dem Jonas Jon. I, 5. 6. coll. Sprüchwört. XXIII, 34. bald ein verwundetes und gebrandmahltes Gewissen, wie bey dem Jüdischen Volcke Jerem. XVII, 14. und bey denen Verführten zu den Zeiten Pauli 1. Tim. IV, 2.

Sehet! solche Finsterniß und solche Dunkelheit bedecket die armen Menschen nach der Natur. Nun aber laffet uns auch hören,

II. wie sie das Licht der Erkenntniß bestrahlet nach der Gnade.

B

Der

Der Text saget: Nun aber, da ihr aus dem Tode in das Leben kommen seyd, seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wir finden bey ihnen Licht

α) in Ansehung des Ingenii oder der Fassungs-Kraft. Denn sie sind theilhaftig worden der erstern und andern Stufe der Erleuchtung: es ist ein heller Schein in ihren Verstand gedrun- gen, durch welchen entstehet die Erleuch- tung von der Erkenntniß der Klarheit in dem Angesichte Jesu Christi, 2. Cor. IV, 6. die grosse Klarheit des Gesetzes, und die überschwenglich grössere Klarheit des Evangelii, schweben ihnen vor Au- gen 2. Cor. III, 9. 10. 11. und sie wachsen immer mehr in der Erkenntniß und in der Gnade Philipp. I, 9.

β) In Ansehung des Gedäch- nisses. Denn ihr Gedächtniß ist verbef- sert, Apost. Gesch. XI, 15. 16. sie vergessen der Ordnungen Gottes nicht Ps. CXIX, 93. und der heilige Geist führet in ihnen sein Erinnerungs-Amte Joh. XIV, 26. theils mittelbar durch die, so das Amt des Geistes führen Rom. XV, 14. 15. Ps. XIX, 12. 2. Petr. III, 1. 2. theils unmi- telbar Rom. VIII, 14.

γ) In

γ) In Ansehung der Beurtheilungs-Kraft. Denn nun findet man bey ihnen Urtheile und Vernunft-Schlüsse, die Zeugen sind von ihrer himmlischen Weisheit Jacob. III, 17. und geistlichen Klugheit Ephes. V, 15. 16. 17. und gleichwie sie die Weisheit in Jesu und seinem Verdienste finden 1. Cor. I, 30. also beweisen sie auch bey ihren weisen Urtheilen den Sinn Christi 1. Corinth. II, 14. 15. 16.

δ) In Ansehung der Einbildungskraft. Denn die Erleuchteten und Wiedergeborenen streiten wider die bösen Vorstellungen der sündlichen Einbildungskraft, bey ihrer täglichen Fortsetzung der geistlichen Beschneidung Röm. XIII, 14. sie tödten kräftig und nützlich die Glieder, so auf Erden sind Coloss. III, 5. ja sie betäuben ihren Leib und zähmen ihn 1. Cor. IX, 27. und sie folgen, zur Richtschnur der Lehre und zur Regel des Lebens, der gesunden Vernunft, und vornehmlich der heiligen Schrift, als welche unterweisen kan zur Seeligkeit 2. Tim. III, 15.

ε) In Ansehung des Gewissens. Denn da haben sie ein richtiges Gewissen

2. Timoth. I, 12. ein gutes Gewissen
 Hebr. XIII, 18. ein ruhiges Gewissen
 Psalm LXVIII, 4. Apost. Gesch. XXIII, 1.
 Hiob XXVII, 6.

Sehet! also bestrahlet die Wiedergebohrnen das helle Licht der Erkänntniß in ihrem Verstande.

Anwendung.

Lasset uns heute noch vier Wahrheiten wohl zu Herzen fassen. Erstlich mercket, daß unsere Vernunft nach dem Fall theils gesund theils verderbet sey. Das Wort Vernunft bedeutet theils das Vermögen, die Wahrheiten und ihren Zusammenhang zu suchen, zu finden und einzusehen, theils die allgemeinen Grundsätze aller Wahrheiten, deren sich unser Verstand bedienet, um die Wahrheiten zu erkennen und einzusehen. In diesem Verstande ist sie allemahl gesund: weil der, so seine Schlüsse auf dieselben gründet, und sich weder blenden noch übereilen läset, der Wahrheit nicht verfehlen kan. Aber in jenem Verstande ist sie theils gesund, theils krank; doch mehr krank

franc als gesund in Erkänntniß göttlicher Dinge. Wir müssen demnach die Vernunft nicht zu sehr erheben, weil wir sonst vom rechten Wege würden abweichen und in Unglauben und Ketzereyen verfallen; wir müssen aber auch die Vernunft nicht allzusehr unterdrücken, daß wir nicht Verehrer menschliches Ansehens, Enthusiasten, und solche Narren werden, so sich eines innerlichen Lichtes und einer besondern unmittelbaren Offenbarung rühmen.

Zum andern lasset uns einsehen die Nothwendigkeit der göttlichen Erleuchtung, das ist, der Schenkung der wahren Erkänntniß Gottes, welche, dafern ihr der Mensch Raum giebt, auch in seinen Willen kräftig würcket. Gottes Gebothe sind lauter und erleuchten die Augen Psalm XIX, 9. Gottes Wort ist ein Licht, das da scheineth in den dunckeln Ort, biß der Tag anbreche und der Morgen Stern aufgehe in unserm Herzen 2. Petr. I, 19. Wir müssen demnach bethen, so oft wir das Wort Gottes hören und lesen wollen, daß der Vater der Herrlichkeit uns

gebe den Geist der Weißheit und der Offenbarung, zu seiner Selbst-Erkänntniß, und erleuchtete Augen des Verstandnißes, damit wir erkennen, welche da sey die Hoffnung unsers Berufes, und welcher sey der herrliche Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen Ephes. I, 17. 18.

Zum Dritten lasset uns prüfen, ob wir die Kenn-Zeichen der Erleuchteten an uns haben? Sind wir erleuchtete Christen, so werden wir auch wandeln wie die Kinder des Lichtes, und die Früchte des Geistes offenbahren, welche sind allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit; hingegen werden wir keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß: wie Paulus redet Ephes. V, 9. 10. 11. Prüfet euch, meine Freunde! vor Gott, auf daß ihr euch nicht selbst betrüget,

Endlich fasset den Trost in euer Herz. Send ihr hier erleuchtet mit dem Lichte der Gnaden, so sollt ihr dort umstrahlet werden mit dem Lichte der Herrlichkeit, in welchem ihr Gott schauen, ihn

ihn lieben und loben, und in ihm euch
freuen werdet in alle unendliche Ewigkeit.
Dort wird keine Nacht seyn (heißt es Of-
fenbahr. Johan. XXII, 5.) und ihr wer-
det nicht bedürffen einer Leuchten oder des
Lichts der Sonnen: Denn GOTT der
HERR wird euch erleuchten, und ihr
werdet regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das Wort, die Leuchte unsrer Füße,
Macht, daß ein Strahl ins Herze bricht:
Dann weichen unsre Finsterniße,
Und uns erscheint das helle Licht.
Dann sieht sein Heyl der arme Sünder,
Daß ihn der Morgenstern umstrahlt.
Wir wandeln wie des Lichtes Kinder,
Das uns des Himmels Glanz abmahlt.
Amen.





Die andere Predigt

über 1. Joh. II, 15. 16. 17.

Vorrede.

Ewiger Gott, barmherziger Vater! Unsere Herzen kleben an der Welt. Reise doch den Dagon der Welt-Liebe aus unsern Herzen, und setze da hinein die Bundes-Lade, daß wir dich lieben und unsere Seligkeit in Christo Iesu hoch achten, auch dabey in der wahren Selbst-Verläugnung wandeln. Laß uns mehr und mehr nach dem Himmlischen trachten, durch die Kräfte deines Geistes. Herr! erhöre uns um Iesu willen. Amen.

Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Es ist merckwürdig, daß Paulus, wenn er die in den letzten Zeiten so häufigen Sünder vorher verkündigt, diejenigen, so von sich selbst viel halten, voransetzt, 2. Timothy, III, 2. Sie heißen φιλαυτοι in der

der Grund-Sprache, Leute, die gegen sich eine unordentliche Selbst-Liebe hegen. Die ordentliche Selbst-Liebe ist uns von Gott anerschaffen, und in dem göttlichen natürlichen Gesetze uns gebothen und anbefohlen; aber die unordentliche Selbst-Liebe kömmt vom Sünden-Fall her, und ist die unreine Quelle aller sündlichen Neigungen: wie die grössesten Moralisten unter denen Philosophis und Theologis längst gezeiget haben. Und diß ist auch die Ursache, warum der Apostel hier allen übrigen Lastern die unordentliche Selbst-Liebe vorsezet. Der Wille des Menschen ist nach der Verordnung Gottes dem Verstande unterworffen: Dannenhero ist nun der Wille krank und verderbet, weil er sich selbst führet nach der verderbten Selbst-Liebe, und entweder der gesunden Vernunft nicht gehorchen will oder ihr gar nicht gehorchen kan. Er folgt betrüglichen Führern: er läßt der Vernunft nicht Zeit, die vorkommenden Dinge zu prüfen und zu beurtheilen: er vollziehet nicht den Schluß der Vernunft, die diß und jenes vor nützlich und heylsam befunden. Dahero ist der Wille der Menschen in seinem natürlichen Zustande

B 5

stande

stande zum Theil der Freyheit beraubet: denn diese ist nichts anders, als das Vermögen des Willens, dasienige zu vollziehen, was ein gesunder Verstand, nach einer reiffen und ordentlichen Überlegung, vor gut und heylsam befunden hat.

Diß Verderben des Willens erblicken wir vornehmlich in geistlichen Dingen. Seine Freyheit ist in allen Menschen sehr entkräftet, in einigen kaum zu spüren, und in den meisten durch die Gewohnheiten zu sündigen fast gar erstickt.

Ganz anders aber verhält es sich bey denen Wiedergeborenen, die im Stande der Gnaden leben. Wie wir heute mit mehreren hören werden. Daß aber unsere Betrachtung erbaulich sey, so bethen wir zuvor ein glaubiges und Andachtvolles Vater Unser ꝛc.

TEXTVS:

1. Joh. II, v. 15. 16. 17.

Habt nicht lieb die Welt,
noch was in der Welt ist. So
iemand

niemand die Welt lieb hat,
in dem ist nicht die Liebe des
Vaters. Denn alles, was
in der Welt ist, nemlich
des Fleisches Lust, Augen-
Lust und hoffärtiges Leben,
ist nicht vom Vater, sondern
von der Welt. Und die Welt
vergeht mit ihrer Lust.

Eingang.

Wer mir nachfolgen will, der ver-
läugne sich selbst. U. Z. das ist
Christi, eures und meines Heylandes,
Gnaden-voller Befehl Luc. IX, 23. Die
Nachfolge ist voll Segens; aber keine
wahre Nachfolge Christi kan ohne gründ-
liche Selbst-Verläugnung seyn, da man
sein Gemüthe von dem allen abziehet,
durch die Gnade des heiligen Geistes, wo-
ran das Gemüth sonst unordentlicher
Weise

Boise gehangen, und allen falschen Endzweck fahren läßt, der nur auf dieses irdische Leben und auf dieser Welt Güther im eigenen Willen wider Gottes Willen gerichtet ist. Sehet! das ist das Gegentheil von der unordentlichen Selbst-Liebe; und also ist in Ansehung der Neigungen des Willens ein ungemein grosser Unterscheid unter den Menschen nach der Natur und nach der Gnade. Diß wollen wir heute aus unserm Texte erweisen; und ich stelle deswegen daraus vor

Den Unterscheid der Natur und Gnade in Ansehung der Neigungen des menschlichen Willens;

Wir erwägen

I. wie die Menschen eine unordentliche Selbst-Liebe haben nach der Natur;

II. wie sie in der wahren Selbst-Verläugnung stehen nach der Gnade.

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Ab=

Abhandlung.

Wenn wir demnach zu unserer Erbauung mit einander betrachten wollen den Unterscheid der Natur und Gnade in Ansehung der Neigungen des menschlichen Willens; so sehen wir

I. wie die Menschen eine unordentliche Selbst-Liebe haben nach der Natur.

Dieses wollen wir beweisen

a) **Überhaupt.** Denn welche Menschen haben von Natur eine wahre Liebe Gottes? Welche Menschen haben eine Begierde nach einer Vollkommenheit in den Tugenden zu streben? Wer hat eine Begierde andern zu dienen? Wer ist begierig, das Wohl der ganzen menschlichen Gesellschaft zu befördern? Es finden sich in der menschlichen Seele annoch Begierden, die an und vor sich, und nach ihrer Natur betrachtet, nicht sündlich und sträflich sind: als da sind die Begierden seinen Leib zu erhalten und zu erquickern, sein Gemüthe zu ergetzen, sein Geschlecht fortzupflanzen, sich eine gewisse Lebens-Art zu erwählen, anderer Menschen

sehen

schen Gunst und Freundschaft sich zu erlangen, und sich von Armuth und Elend zu befreien; allein auch diese hat der klägliche Sünden-Fall mit Unreinigkeit befleckt und in Unordnung gebracht. Denn theils sind sie mit ganz sündlichen Neigungen verknüpffet, theils fallen sie auf Dinge, die ganz und gar von dem Zweck abweichen, zu welchem sie gegeben sind, theils haben sie eine mit Gottes Absicht gar nicht übereinstimmende Absicht, theils verirren sie sich über das Ziel hinaus und überschreiten alle Maasse. Es hat Moralisten gegeben, welche den Ursprung und die Mannichfaltigkeit der bösen Neigungen aus den natürlichen Temperamenten der Leiber und ihrer Mannichfaltigkeit haben herleiten wollen; allein die Falschheit dieser Meynung erhellet daraus, weil die Seele in ihren Würckungen nicht vom Leibe abhanget, und weil mit allen Begierden der Seelen eine Bemühung verknüpfft ist, solche Bewegungen des Leibes hervor zu bringen, so solchen Neigungen gemäß sind. Daher fürwahr bey einigen neuern Philosophen der falsche Satz zu beklagen ist, da sie sagen, der Leib determinire die Seele zu mancherley

Be-

Bewegungen und Neigungen. Soll ich meine Meynung offenherzig bekennen, so sage ich mit D. CORN. DIETER. KOCHIO, D. IO. IAC. SYRBIO, D. CHRISTOPH. AVG. HEVMANNO, und mit D. PHIL. FRID. HANIO, allerseits berühmten Theologis, der Ursprung der mancherley bösen Neigungen sey herzuleiten von den mancherley Stufen, nach welchen die Seelen der Menschen unter sich unterschieden sind; worinnen mich bestärcket, daß die innigste Natur der Seelen uns noch unbekannt ist, daß die Mannichfaltigkeit derer Ingeniorum die unterschiedenen Stufen der Seelen bekräftige, und daß auch die Engel an natürlichen und moralischen Gaben unter sich unterschieden sind. Vornehmlich setzet man solche drey Stufen. Die gleichsam unterste Stufe haben die langsamen und gleichsam niederträchtigen Geister, welche nur dieser Welt Güther haben wollen, und nur vor die Erhaltung ihrer Nachkommenschaft vornehmlich besorgt sind: mit dieser herrschenden Neigung kommt alles überein, was an den Menschen ist, und die Leiber sind melancholischen Temperaments. Die mittlere Stufe

Stufte haben die etwas munterern und freudigern Seelen, welche nicht sowohl ihren Leib erhalten als ihm gütlich thun wollen, und gerne andere Menschen und äußerliche Dinge genießen; nach dieser herrschenden Neigung richtet sich alles an den Menschen, und die Leiber sind sanguinischen Temperaments. Die höchste Stufe haben die gleichsam hitzigen, hohen und geschwinden Seelen, welche begierig sind den ganzen Menschen zu erheben, und sowohl über andere Menschen als Sachen zu befehlen; mit dieser herrschenden Neigung kommt überein, was an den Menschen ist, und die Leiber sind eines cholерischen Temperaments.

β) Insonderheit. Und hier finden wir, daß alle böse Neigungen, nach unserm Texte, zum Geldgeitz (welcher hier Augen = Lust heißet, wie auch Sprüchwört. XXVII, 20. Pred. Salom. IV, 8.) zur Wollust und zum Ehrgeitz gezählet und gerechnet werden können. Das folgende wird alles klar machen.

α) Die Geldgeitzigen sorgen immer, trachten nach Geld und Guth, und setzen

setzen ihre Hoffnung auf Creaturen und auf hinfällige Dinge: verehren Gott um des Gewinnstes willen, und sind geneigt zur Abgötterey und Aberglauben: in der väterlichen und ehelichen Gesellschaft sind sie allzusparsam und allzugenu: in der bürgerlichen und häußlichen Gesellschaft suchen sie ihren Nutzen mit anderer Leute Schaden, sind lügenhaftig, unbarmherzig, argwöhnisch, Hasser des galanten Frauenzimmers, und des vergnügten Umgangs mit andern Menschen, neidisch, untreu, argwöhnisch und undanckbar, ja gedultig in der Arbeit, wenn sie viel einträgt.

2) Die Wollüstigen sorgen vor das, was dem Leibe gütlich thut, und was die äusserlichen Sinnen erget, und sonderlich den Geschmack und das Gefühl mit küzelnder Empfindung rühret: im Gottesdienste sind sie träg, nachlässig und unbeständig: sie sind geneigt zur Freundschaft, die aber oft nicht lange dauret, in Gebehrden mehr weichlich als galant, schmeichelnd im Reden, aber nicht behutsam, sehen auf den Wohlstand, damit sie dem schönen Geschlechte gefallen, sie
E
sind

sind im Essen und Trincken verschwenderisch, geneigt zum lachen und scherzen, schwachhafftig, faul, geil, leichtglaubig, unbeständig, auf ungeschickte Art barmherzig, dem Müßiggang ergeben, bald zornig, doch so, daß ihr Zorn bald wieder vergehet; und was dergleichen mehr ist.

2) Die Ehrgeitzigen sind besorgt, sich über andere zu erheben, andere, wo nicht sich unterwürffig zu machen, doch zur Bewunderung ihrer Person und Gaben zu bewegen, und über andere Menschen und Sachen zu herrschen: von Religions-Sachen vertheidigen sie besondere Meinungen, und wollen gerne Stifter neuer Secten seyn: als Herren sind sie strenge, und als Unterthanen machen sie viele Worte von der Freyheit: sie lassen sich gerne loben, und wenden viel Geld auf Pracht, auf Titul und Ehren-Stellen: ihr Zorn dauert lange, doch rächen sie sich nicht hämisch, sondern öffentlich, und wollen lieber gefürchtet als geliebet werden: sie sind stolz, Verächter anderer, kühn, Liebhaber des Wohlstandes zu ihren eigenen Ruhm, hartnäckig, und wollen hoch hinaus, auch mit Verkleinerung des Nächsten.

II. Wie

II. Wie sie in der wahren Selbst- Verläugnung stehen nach der Gnade.

Denn

a) sie lieben nicht die Welt, nach
unserm Texte, das ist, sie verlaugnen
die verderbte Eigen-Liebe, und die dar-
aus entstehende Luste, da die Menschen
sonst ihre eigene Ehre, Lust und Nutzen
in allen Dingen dieser Welt suchen. Folg-
lich sagen sie ab, um Gottes und ihrer
Seelen Heyl willen,

a) ihrem Vermögen, und ihrer Ehre.
Matth. XIX, 21. 1. Corinth. IV, 7.
Hebr. X, 34.

b) ihrem zeitlichen Leben, Luc. XIV,
26. Offenb. Joh. XII, 11.

c) ihrer verderbten Selbst-Liebe, so,
daß sie sich verändern durch die Ver-
neuerung ihres Sinnes. Röm. XV,
1. 2. Timothy. III, 2. sqq.

d) ihrem eigenen Willen, so, daß sie
das loben, was Gott gefällt, und
sich dessen Willen ganz und gar er-
geben

geben, (2. Sam. XV, 26. Gal. I, 15. 16.) ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen.

e) ihrer eigenen Gerechtigkeit vor Gott, so, daß sie in geistlicher Armuth alle ihre Würdigkeit in dem Versöhnungs-Blute des Lammes suchen, das für sie erwürget ist. Philipp. III, v. 8. 9.

f) ihrer Gelahrtheit, und dem daraus entstehenden Stolze, so, daß das viele Wissen sie gar nicht aufbläset, sondern sie vielmehr bey ihrer Demuth zieret. I. Cor. II, 2. VIII, 1. XIII, 3. 199. Galat. VI, 14.

β) Sie lieben Gott als ihren gnädigen Vater, und das, was von dem Vater ist, gleichfals nach unserm Texte.

Folglich

a) erkennen sie, daß Gott allein derjenige sey, der werth ist, daß wir uns ihm ganz heiligen, widmen und aufopfern, sintemahl Er der allerhöchste und vollkommenste Geist ist, und von ihm
ihm

ihm alle Gnaden-Gaben und himmlische Güther geschencket werden.

b) Sehen sie ein, wie alle Dinge dieser Welt dahin fallen, alle Lust der Welt vergehet, und nichts von allen irdischen Dingen ihren unsterblichen Geist wahrhaftig vergnügen und sättigen könne.

c) Trachten sie am ersten und vornehmlich nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und räumen alle Hindernisse aus dem Wege, die diesem Trachten entgegen stehen und ihm zuwider sind. Dannenhero setzen sie fort die geistliche Beschneidung ihres Herzens, damit ihre herrschenden Neigungen je mehr und mehr entkräftet und unterdrückt werden, Coloss. II, 11. 12. Ephes. IV, 22. sqq. 5. B. Mos. X, 16. Sie setzen immer fort ihre geistliche Auferstehung aus dem Grabe der Sünden und aus der düstern Gruft der Eitelkeiten der Welt, Ephes. II, 5. 6. 7. Coloss. III, 1. 2. Rom. VI, 6. Ja sie üben sich beständig in der geistlichen Himmelfahrt, nach

dem Exempel Abrahams, Hebr. XI, 9. 10. Mosi, Hebr. XI, 24. 25. 26. und Pauli, Philipp. III, 13. 14. Und diese Verläugnung ihrer selbst vermögen sie durch Christum, der sie mächtig macht, Philipp. IV, 13.

Anwendung.

Sehet! Theuerste in Gott! So schlecht siehet es mit unserm Willen nach der Natur, besonders in Absicht auf geistliche Dinge, aus. Es fehlet ihm das Vermögen, die Dinge zu wollen und zu begehren, so mit der Ordnung Gottes und mit dem Endzweck unserer Schöpfung überein kommen: denn die Sünde mit ihren Lüsten ist kräftig, dem Tode Frucht zu bringen, Röm. VII, 5. Die Freyheit des menschlichen Willens ist in geistlichen und göttlichen Dingen gar verlohren und eingebüßet: denn wir sind allesammt von Gott gewichen, und untüchtig worden, Psalm XIV, 3. Röm. III, 12. Wenn auch eine Begierde das Gute zu erwählen in uns entstehen könnte, so ist doch die Krafft nicht da, solche Begierde zu vollziehen: denn ohne die
Gna

Gnade Jesu können wir nichts Gutes thun, Joh. XV, 5. Bey manchem Menschen hat eine von oben gedachten Hauptneigungen die Ober-Herrschaft: bey manchen trachten ihrer zwey um die Wette nach der Herrschaft; bey manchen aber haben alle drey zugleich die Herrschaft, und reißen den armen Sünder bald dahin, bald dorthin. Dannenhero heißen die Unwiedergebohrnen bald Slaven und Knechte der Sünden, Rom. VI, 17. 20. 2. Petr. II, 19. bald gar todte Menschen, Ephes. II, 1. Coloss. II, 13.

Lasset uns nun hieraus erkennen die Nothwendigkeit der Bekehrung zu Gott und geistlichen Wiedergeburch, woben der Mensch selber nichts thun kan, sondern nur den Würckungen des heiligen Geistes in der zueignenden Gnade Raum geben muß. O werthesten Freunde! wenn Gottes bekehrende Gnade an eurem Herzen will arbeiten, so gebet ihr Raum, daß es auch von euch heisse, wie vom verlohrenen Sohn, Luc. XV, 17. Da schlug er in sich. Will darauf Gottes wiedergebährende Gnade in euch den Glauben wür-

würcken, so gebet ihr Raum, daß es auch von euch heisse, wie von den Zuhörern Johannis, 1. Joh. III, 14. Sie wissen, daß sie aus dem Tode in das Leben kommen sind.

Drittens lasset uns die Glückseligkeit der Befeierten und Wiedergeborenen zu Herzen fassen. Sie leben geistlicher Weise, und IESUS lebet in ihnen, Galat. II, 20. der sie fähig macht und antreibt, daß sie verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, Tit. II, 12. Von IESU und in IESU haben sie das Leben und volle Genüge Joh. X, 11.

Endlich lasset uns fassen den Trost der Wiedergeborenen, die in der Selbstverläugnung stehen. Das Zeugniß des heiligen Geistes in ihren Herzen von ihrer Gnaden-Kindschaft wird immer reicher und stärker, Rom. VIII, 16. 17. Im Guten zu wandeln wird ihnen immer leichter, Rom. VIII, 14. 1. Joh. V, 3. Der Vorschmack des ewigen Lebens wird immer süßer, Hohel. Sal. II, 4. und die Gewißheit des ewigen Lebens kan ihnen niemand rauben, Rom. VIII, 38. 39. 2. Tim.

Tim. I, 12. So verläugnet euch denn selbst, und liebet nicht die Lüste der Welt. Euer Gnaden-Lohn soll groß seyn in Ewigkeit.

* * *

Nur Gott allein kan mich loß reissen
Von meiner Sünden-Sclaverey.

Er hat mir seinen Geist verheissen.

Der macht mich von der Knechtschafft frey.

Die Selbst-Verläugnung bringt mir Frucht,

So, daß mein Herz nichts bessers sucht.

* * *

Der erste Sieg bekehrter Christen

Setzt allen andern Cronen auf.

Wer einmahl Herr von seinen Lüsten,

Der wagts gewiß noch mehrmahl drauf.

Gott legt den Gnaden-Lohn ihm zu

Im schönen Paradies der Ruh.

Amen.





Die dritte Predigt.

über Röm. VIII, 13.

Vorrede.

Gott heiliger Geist! wir sind oft Knechte unserer Begierden und Slaven unserer Affecten. Dämpffe du in uns alles sündliche Feuer, reinige und heilige du unsere Affecten, und gieb Gnade, daß wir in der Heiligung immer zunehmen, und der Sieg über die sündlichen Affecten uns immer leichter werde, auf daß wir als Sieger dereinst die Crone des Lebens empfangen. **HEHN!** erhöre uns um **JESU** willen. Amen.

Auserwählte Gottes, Heilige und Beliebte! Gleichwie Paulus Rom. VI, 12. überhaupt von den natürlichen Menschen sagt, daß sie die Sünde herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe, und ihr Gehorsam leisten in ihren
ihren

ihren Lüsten : also trifft solches auch vornehmlich ein von denen Affecten. Es sind aber die Affecten gewisse angenehme oder unangenehme Bewegungen der Seelen, so alsdann in uns entstehen, wenn eine gewisse Begierde des Willens, durch eine mächtige Vorstellung des Guten oder Bösen, hefftig erwecket, erhizet oder aufgebracht wird, die mit einer ausserordentlichen Bewegung des Geblütes und der Lebens-Geister verknüpfet sind. Es sind aber die Menschen in Ansehung der Affecten nicht einander vollkommen gleich. Denn der eine ist mehr zu diesem, der andere zu jenem Affect, geneigt : der eine wird leichter gerühret, der andere braucht einen stärkern Trieb : der eine wird durch eine Ursache in starcke Bewegung gesetzt, die ein anderer nicht einmahl mercket : wenn der eine in einen Affect zu gerathen pflegt, so ist es nicht anders, als wenn ein gewaltsames Feuer in allen seinen Adern sich entzündete ; aber bey einem andern ist die Bewegung so sanfft, so gelinde, daß sie wenig von ihm selbst, und von andern noch weniger, vermercket und gespüret wird. Haupt-Affecten, als Liebe, Haß, Furcht, Hoffnung, Trau-

Traurigkeit, Freude, rühren alle Menschen; aber die Neben-Affecten, als Zorn, Neid, Eifersucht, Mitleiden, Verzweiffelung, u. s. w. regen sich nicht in allen.

Alle Affecten entstehen aus der eingepflanzten Begierde der Menschen nach ihrer Glückseligkeit; da aber die Selbst-Liebe verdorben und sündlich worden, wie können die Affecten rein und gut in einem natürlichen Menschen seyn? Vielmehr stürzen sie den Menschen ins Verderben, weil sie in seinem sündlichen Leibe herrschen.

Hingegen Wiedergebahrte siegen über die Herrschaft der Affecten, und beweisen den Unterschied der Natur und Gnade auch in diesem Stücke. Wir werden diß heute in der Furcht des **HERRN** kürzlich ausführen, wenn wir zuvor des heiligen Geistes Beystand uns werden erbethen haben in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

TEX-

TEXTVS:

Röm. VIII, v. 13.

Wo ihr durch den Geist
des Fleisches Geschäfte töd-
tet, so werdet ihr leben.

Eingang.

Daß die Wiedergeborenen können über
ihre Affecten die Ober-Herrschaft
erlangen, das beweiset das Exempel Da-
vids 1. Sam. XXIV, 5. 6. 7. Der Affect
der Rachgierde wurde in ihm durch seine
vertrauten Knechte reg gemacht, die ihm
leise ins Ohr gesagt, nun seye sein Feind
in seinen Händen. Da er aber nur
den Zipffel vom Ober-Rocke Sauls ab-
geschnitten hatte, da schlug ihm sein Herz,
weil ihm das Gewissen sagte, man
müsse sich nicht mit Gewalt der hohen
Obrigkeit, auch in seiner eigenen ge-
rechten Sache, widersetzen, und Selbst-
Rache ausüben, so, daß auch sein Feind,
der Saul, selbst zu einiger Erkenntnis
kommt, wie der 18. und 19. Vers dieses
Capit-

Capitels bezeuget. Dieses überführet uns, daß zwar die Wiedergeborenen auch von sündlichen Affecten angefochten werden, sintemahl das verderbte Fleisch sich noch immer in ihnen reget; daß sie aber auch durch die göttlichen Gnaden-Kräfte die Affecten besiegen und überwinden können. Und dieses erfordert Paulus von allen Gläubigen in unserm Texte, aus welchem ich zu betrachten vorstellen will,

Den Unterscheid der Natur und Gnade in Ansehung der Affecten in den Menschen.

Wir werden hören

I. Wie die sündlichen Affecten in den Menschen herrschen nach der Natur.

II. Wie die Kinder Gottes über dieselben siegen nach der Gnade.

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhand-

Abhandlung.

So betrachten wir demnach den Unterschied der Natur und Gnade in Ansehung der Affecten in den Menschen: und hören

I. Wie die sündlichen Affecten in den Menschen herrschen nach der Natur.

Wir mercken hier

a) Wie mancherley die Affecten seyn?

Die ersten Haupt-Affecten sind Liebe, welche nach dem vorgestellten Guten trachtet: und Haß, welcher das vorgestellte Böse verabscheuet und abzuwenden suchet. Die Liebe des vergangenen Guten heisset die Vermissung desselben: die Liebe des gegenwärtigen Guten heisset die Freude: und die Liebe des zukünftigen Guten heisset die Hoffnung. Der Haß des vergangenen Bösen heisset die Reue: der Haß des gegenwärtigen Bösen heisset Traurigkeit: und der Haß des zukünftigen Bösen heisset Furcht. Die höchste

höchste Stufe der Freude heisset eine hüpfende Frölichkeit; aber die höchste Stufe der Traurigkeit heisset eine Bekümmerniß des Hertzens. Die Freude begleitet bisweilen ein Lachen, und die Traurigkeit ist bisweilen mit Thränen vergesellschaftet. Die unterste Stufe der Furcht ist das Wancken des Gemüths, die mittlere ist die Bestürzung, aber die höchste ist Zittern und Zagen. Wenn die Mittel das Gute zu erlangen leicht scheinen, so entstehet eine Zuversicht; wo aber schwer, ein Mißtrauen. Wenn die Mittel das Böse abzuwenden leicht scheinen, so entstehet eine Kühnheit; wo aber allzuschwer, ja gar unmöglich, eine Verzweiffelung. Bisweilen würcken zwey Affecten in einem Menschen: denn die Hoffnung ist nie ohne Freude, und die Furcht niemahls ohne Traurigkeit: die Furcht hat noch immer etwas von der Hoffnung bey sich, und die Hoffnung wird immer von einer kleinen Furcht begleitet. Es giebt auch besondere Affecten, in welchen Haß und Liebe zusammen kommen, als da sind Scham, Rachgierde, Neid und eifrige Nachahmung. Aus dem gegenwärtig-

wärtigen Guten, eines Freundes, entste-
 het die Begierde ihm Glück zu wün-
 schen; aus dem Zukünftigen, die Nei-
 gung des Herzens, daß man ihm es gön-
 net. Aus dem Ubel eines Freundes ent-
 stehet das Mitleiden; aus dem Ubel ei-
 nes Feindes die Schadenfroheit. Der
 Zorn scheint einigen Moralisten nicht ei-
 nen besondern Affect auszumachen: denn
 bey einigen ist er eine gewaltsame Furcht,
 wie der Zorn Sauls gegen den David,
 der Zorn Esaus gegen den Jacob, der
 Zorn Herodis gegen JESUM, den
 neugebohrnen König der Juden; bey
 andern aber ist er eine gewaltsame Trau-
 rigkeit, wie der Zorn des Hamans ge-
 gen den Mardochai, und der Zorn des
 Goldschmidts Demetrii gegen Paulum.
 Folglich ist der Zorn eine Art des Hasses,
 weil Furcht und Traurigkeit besondere Ar-
 den des Hasses sind.

ß) Ob die Affecten, an und vor
 sich betrachtet, böse seyn?

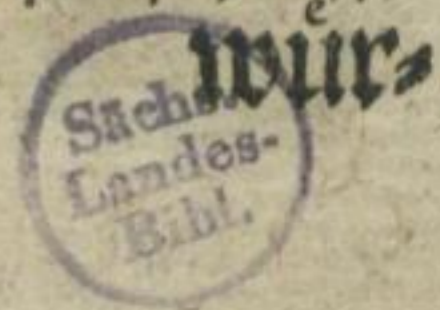
Ich antworte mit Nein; ausge-
 nommen die Rachgierde, den Neid und
 Mißgunst, und die Freude über des Näch-
 sten Unglück, als welche die Sitten-Leh-

D

re

re gänzlich verwirfft. Die übrigen sind, an und vor sich betrachtet, keinesweges böse. Denn

- a) sie geben die Weisheit des Schöpfers zu bewundern, der den Menschen zu denselben fähig gemacht, welchem er die Begierde zu seiner Erhaltung und Glückseligkeit anerschaffen hat.
- b) Die heilige Schrift leget **GOTT** selbst Affecten bey; und obwohl dieses $\theta\epsilon\omicron\pi\tau\epsilon\tau\omega\varsigma$ und auf eine **GOTT** anständige Weise muß erkläret werden, so folget doch hieraus, daß diese Bewegungen an sich keine Mängel unserer Natur seyn können.
- c) Der allerheiligste **JESUS** spürte Affecten, Marc. III, 5. Luc. XIX, 41. Joh. XI, 33.
- d) Sie erhalten an sich des menschlichen Leibes Gesundheit.
- e) Sie haben einen grossen Nutzen in allen Gesellschaften, daß ihre Ruhe wider die Gewalt und Bosheit der Feinde befestiget wird: denn die Gesetze würden nichts gelten, das Band der menschlichen Gesellschaft



würde zerrissen, und aus Strafen so wohl als Belohnungen würde nichts gemacht werden, wofern die Herzen der Menschen nicht von Liebe und Haß, von Hoffnung und Furcht, von Freude und Traurigkeit, getrieben würden.

γ) Worinnen ihr Verderben nach der Natur bestehe, welches in ihnen herrschet?

Sie gehören, nach unserm Texte zu den Geschäften des sündlichen Fleisches, sind *πραΐεις τῆ σωματος* Geschäfte des Leibes des Todes, herrschende und gewaltige Lüste, so in Affecten und starcke Bewegungen ausbrechen. Sie sind böse und unrein, in denen gefallen Menschen,

a) nach ihrem Ursprung. Denn eine insgemein böse und lasterhafte Begierde, wenn sie durch innerliche oder äußerliche Vorstellungen erhizet worden, giebt ihnen das Leben.

b) Nach ihrer Art und Beschaffenheit. Denn sie verkehren des Schöpfers Ordnung: ihr Anlauff ist dem Menschen unanständig, und ist gleich einem hefftigen Sturm, der alles, was ihm vorkommt, nieder reisset:

ferner sie berauben den Menschen seiner Stille, seiner Freyheit, seiner Gelassenheit; ja wo sie starck seyn sollten, da sind sie ungestümm: wo sie recht aufwachen sollten, da sind sie ganz unbeweglich.

c) Nach ihren Würckungen. Sie umnebeln den Verstand, und ersticken seine Beurtheilungs-Krafft: sie verhärten den bösen Willen in seinen sündlichen Neigungen: und wer ohne Widerstand sich von ihnen lencken und herum treiben lässet, der fället immer tieffer in sein Verderben, und muß in seiner Gewohnheit zu sündigen endlich sterben. O großes Elend!

II. Wie die Kinder Gottes über dieselben siegen nach der Gnade.

Der Text saget,

α) sie tödten durch den Geist solche Geschäfte des Fleisches.

Der Geist bedeutet hier die Krafft des heiligen Geistes, so den Gläubigen in der Wiederaebuhr mitgetheilet worden. Das Wort tödten ist der Sache vortrefflich gemäß. Denn einer aufsteigenden Lust kan durch

durch die Krafft des Geistes Gottes, mit guter Überlegung und herzlichem Gebethe, das Leben, und die Krafft, den Menschen zur Sünde zu verführen, genommen werden. Ein gewaltiger Affect kan entkräftet, und mit der Zeit seiner Stärke und Gewalt beraubet werden. Dieses tödten geschiehet,

a) wenn sie wider die an sich selbst bösen Affecten streiten und kämpffen, und auf ihre Bezwingung und Besiegung allen Fleiß u. alle Embsigkeit wenden:

b) wenn sie vornehmlich diejenigen Affecten zu dämpffen und zu entkräften suchen, in welche ihre herrschenden Neigungen leicht ausbrechen:

c) wenn sie die an und vor sich gleichgültigen Affecten heiligen, und dasjenige suchen wegzuthun, was sündliches an denselben klebet, damit sie nicht über die rechte Maasse schweiffen, und nicht irren von dem rechten Endzweck.

ß) Sie leben geistlicher Weise, und haben die Hoffnung des ewigen Lebens. Ihre Liebe gehet vornehmlich auf Gott das höchste Guth, und in nachgesetzter Ordnung, nach rechter Art, auf sich selbst und ihren

ihren Nächsten, 1. Joh. IV, 19. 11. Ihr Saß
 gehet auf die Sünde, und alles das, was
 der Ehre Gottes, der Kirche Christi, und
 dem Heyl der Menschen zuwider ist, Galat.
 VI, 24. 1 Corinth. XVI, 22. Luc. XIX, 9.
 Ps. XXXII, 5. 6. XXXVIII, 19. LXXXIII,
 tot. CXXXIX, 21. Ihre Freude ist im heili-
 gen Geiste, und kömmt her aus der Em-
 pfindung und dem Geschmack der geistlichen
 Gnaden-Güter, Rom. XIV, 17. 1. Petr.
 II, 3. Philipp. IV, 1. 4. 10. Ihre Hoffnung
 gehet auf die zukünftige Seligkeit. Apost.
 Gesch. XXIV, 15. 1 Cor. XIII, 13. 1 Petr.
 I, 3. 4. Ihre Traurigkeit bey Wieder-
 wärtigkeiten ist mäßig, und wird bald in
 eine Gelassenheit Jac. I, 3. V, 7. seqq. 1.
 Cor. IV, 9. und darauf in eine Freude ver-
 wandelt Apost. Gesch. V, 41. XIII, 51. 52.
 Hebr. X, 34. Sündliche Furcht quälet
 ihr Herzen nicht, weil sie des Trostes und der
 besondern Vorsorge ihres himmlischen Va-
 ters versichert sind, 2. Cor. VII, 4. Matth.
 VI, 20. seqq. Rom. VIII, 28. und stehen in
 der geistlichen Freyheit Joh. VIII, 32. 33. 36.
 Werden sie zum Zorn gereizet, so sündigen
 sie nicht, Psalm IV, 5. Eph. IV, 26. Sie
 lassen die Sonne über ihren Zorn nicht un-
 tergehen, Ephes. IV, 26. sie lassen sich nicht
 das

das Böse überwinden, sondern überwinden das Böse mit Guten, Rom. XII, 21. Ihre Zuversicht stehet auf dem HErrn HErrn, Psalm XXXIII, tot. LXXIII, 28. Und ihre ungeheuchelte Liebe offenbahret sich in dem allen, was den sündlichen Affecten entgegen stehet, wie Paulus bezeuget 1. Cor. XIII, tot. Denn die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht auf, sie stellet sich nicht ungebährdig, sie suchet nicht das ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit, sie verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles v. 4. 5. 6. 7.

Anwendung.

Lasset uns hierbey erstlich uns selbst kennen. Unser Fleisch, (wie diß Wort die Bibel sonderlich Galat. V, 24. braucht) ist die allgemeine natürliche Neigung der Menschen zu den Sünden und bösen Begierden. Diese Neigung kan leicht durch eine Vorstellung der Sinnen und der Einbildungskraft rege gemacht werden: so

D 4

dann

dann entstehen ἐπιθυμίαι die Begierden ; diese aber zeugen παθήματα die Affecten.

Darnach lasset uns Fleiß anwenden, daß wir diese sündlichen Affecten creuzigen, wie der Apostel saget Galat. V, 24. das ist, lasset uns alles, was die sündlichen Affecten in Bewegung und hefftige Hitze bringen kan, aus dem Weg räumen, daß sie alle Krafft und Stärke verlihren, und endlich gar erstorben. Ja wir müssen in der Affecten-Reinigung gebührenden Fleiß anwenden.

Der Streit wider die Affecten und die Reinigung derselben ist nothwendig ; denn unsere Besserung wird niemahls ernstlich werden, wenn wir nicht recht auf die innerliche Aenderung denken. Beydes ist auch schwer, theils wegen der vielen Hindernisse, so uns im Wege stehen, theils wegen der häufigen Gelegenheit, so unsern Affecten zu ihrer Aeußerung in der bösen Welt gegeben wird, theils wegen unserer natürlichen Ohnmacht. Allein auch beydes ist möglich : möglich wegen der geschenkten Gnaden-Kräfte in der Wiedergebuhrt, möglich wegen der beständigen Mitwürckung des heiligen Geistes.

Endlich

Endlich ist auch beydes selig. Wir erlangen einen Sieg nach dem andern, und die in der Biedergebuhrt angefangene Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes wird immer mehr fortgesetzt: das thätige Christenthum wird uns immer leichter, wir wachsen in der Reinigung unseres Herzens, und unser Streit und Sieg soll dort herrlich gecrönet werden. Wer überwindet (sagt JESUS Offenb. Joh. III, 5.) der soll mit weissen Kleidern angethan werden: er will seinen Nahmen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens: ja er will seinen Nahmen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln.

* * *

HERR! dämpffe die Affecten nieder,
 Die meiner Seelen schädlich seyn,
 Und richte die verderbten Glieder
 Nach deinem Bilde wieder ein.
 Ach! laß mich meinen Leib betäuben,
 Und stets in guten Schrancken bleiben.
 Wend ab, was Leib und Geist verleht,
 Und mich in böse Flammen seht.
 Amen.

D 5

Die



Die vierte Predigt

über Offenbahr. Johann. III, 17.

Vorrede.

GOTT heiliger Geist! Erleuchte mich, daß ich deine Gnaden-Wercke so von den Wirkungen der Natur unterscheiden möge, daß ich mich nicht selbst betrüge. Prüfe du selbst meine Wercke, und durch dein Licht schencke mir die selige Selbst-Erkänntniß. Sey mir gnädig um JESU willen. Amen.

Niemand betrüge sich selbst. A. 3. So lautet Pauli Warnung I. Corinth. III, 18. Das Gericht über sich selbst ist höchstnöthig und höchstnützlich: denn wer nicht täglich in einem solchen Selbst-Gerichte über sich stehet, der kan im Stande der Gnaden nicht wohl bestehen. Hierzu aber wird

wird erfordert theils die Sammlung seiner selbst von der Zerstreung, daß man recht in sich gehen kan, theils die Prüfung seiner selbst, ob man im Glauben stehe oder nicht, theils auch die würckliche Besserung derer bey sich gefundenen Mängel. Diesem Selbst-Gerichte stehet entgegen der Selbst-Betrug, vor welchem hier Paulus warnet, wenn er sagt: Niemand betrüge sich selbst. Es ist nichts gemeiners als dieser Betrug, wegen der verführischen Eigen-Liebe, welche den in geistlichen Dingen ohnehin von Natur so blinden und blöden Verstand noch mehr hinter das Licht zu führen pfeget. Dieser aus der verderbten Eigen-Liebe herrührende Selbst-Betrug äussert sich vornehmlich in dem Betrug der Natur, wenn sie der Gnade nachäffet. Hiervon zu reden giebt uns der heutige Text Gelegenheit an die Hand. Daß aber dessen Betrachtung vor uns alle gesegnet sey, so erbitten wir uns den Beystand des heiligen Geistes in einem Andacht- und Glaubens-vollen Vater Unser ꝛc.

TEX-

TEXTVS:

Offenbahr. Johann. III, 17.

Du sprichst : Ich bin reich, und bedarf nichts ; und weissest nicht, daß du bist elend, und jämmerlich, arm, blind und bloß.

Eingang.

Auserwählte Gottes, Heilige und Beliebte ! Wenn der heilige Apostel Paulus den Selbst-Betrug derer, so ihre Wercke der Natur vor Wercke der Gnade halten, recht deutlich beschreiben will, so sagt er von ihnen, sie hätten den Schein des gottseligen Wesens, aber die Kraft verläugneten sie, 2. Timoth. III, 5. Böse Münzen haben oft den Schein des guten Goldes und guten Silbers ; aber sie halten die Proben nicht aus. Eine durch Schmincke gemachte und gekünstelte Schönheit hält die Dauer nicht, wie eine wahr=

wahrhaftige und ungeschminckte schöne Gestalt; sondern beyde können leichtlich unterschieden werden. O! wollte Gott, daß auch die Christen die Wercke ihrer Natur von den Wercken der Gnade recht unterscheiden! So würden sie den allerschädlichsten Selbst-Betrug glücklich vermeiden. Ich will sie suchen darzu anzureißen, wenn ich aus unserm Texte vorstelle

Den Betrug der Natur, wenn sie der Gnade nachäffet.

Wir mercken hierbey

I. Wie sie offft den Schein des gottseligen Wesen gebe.

II. Wie man den Mangel der Krafft derselben leichtlich bemercken könne.

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach betrachten wollen den Betrug der Natur, wenn sie

sie

sie der Gnade nachhasset; so hören wir mit Aufmerksamheit,

I. wie sie oft den Schein des gottseligen Wesens gebe.

Der Text sagt: Du sprichst, das ist, du denckest es im Herzen und rühmest dich dessen mit dem Munde gegen andere, ich bin reich an geistlichen Gaben, und habe gar satt, so, daß mein geistlicher Reichthum immer mehr hat zugenommen, und darff nichts, so daß ich keines Dinges mehr nöthig habe zur Seligkeit. Sehet! einen solchen Schein des gottseligen Wesens giebt die betrügerische Natur. Und diß erblicken wir

a) in Ansehung der Erkänntniß des Verstandes.

Da halten sich oft die armen Sterblichen vor erleuchtete Christen, da sie doch nur der ersten Stufe der Erleuchtung theilhaftig sind, und noch keine lebendige Erkänntniß göttlicher Wahrheiten in ihnen ist. Diese Einbildung ist sonderlich bey denen, welche eine weitläufftige Erkänntniß haben, und die viele Irrthümer entdeckt und eingesehen haben, worinnen andere Menschen stecken.

B) In

β) In Ansehung des Gedächtnisses.

Da ein geheiligtes Gedächtniß sehr viel zum wahren Christenthum be trägt, so schmeichelt sich oft ein natürlicher Mensch, er habe auch ein gereinigtes und geheiligtes Gedächtniß, da er es doch nur durch natürlichen Fleiß dahin gebracht, daß er die Sprüche der heiligen Schrift, die angehörten guten Predigten, und allerhand heylsame Materien aus erbaulichen Büchern, erzählen kan. Sonderlich findet man diesen Betrug bey denen, welche den glücklichen Zustand der Wiedergeborenen bereits gekostet haben, aber schändlich wieder aus dem Gnaden-Stande in die vorigen Sünden zurück gefallen sind: denn bey diesen ist die Erinnerung geistlicher Dinge vollkommener, als bey denen, so noch niemahls zum geistlichen Leben gekommen: und die Gleichförmigkeit ihrer Begriffe mit den geistlichen Sachen selbst ist richtig. Dannenhero glauben sie, weil ihr Gedächtniß heilige Wahrheiten bewahre, so sey es ein vom Geiste Gottes gereinigtes Gedächtniß.

γ) In

γ) In Ansehung der Beurtheilungs-Krafft.

Da schmeichelt sich oft der natürliche Mensch, er habe eine göttliche Weisheit, zumahl wenn äusserlich alle Kräfte der menschlichen Seele wohl regieret werden, wenn göttliche Wahrheiten in einer überzeugenden Ordnung dargethan und bewiesen werden können, wenn das gute Naturell, das zur Gelindigkeit geneigt ist, einen grossen Schein christlicher Klugheit von sich giebt, und wenn ein scharfsinniger Verstand viele Schwierigkeiten durch menschlichen Fleiß überstanden und aus dem Wege geräumt hat; da es doch in der That nur eine menschliche und natürliche Weisheit ist.

δ) In Ansehung der Einbildungs-Krafft.

Da bildet sich mancher ein, er seye im Stande der Gnaden, weil er an solchen sündlichen Bildern, Vorstellungen, und Abschilderungen einen Abscheu hat, welche theils ihm widrige Affecten erregen, theils mit den veränderten Neigungen seines Alters streiten, theils seiner gegenwärtigen Lebens-Art und seinem veränderten

derten Ehren-Stande nicht gemäß sind; da doch diß alles Würckungen der Natur sind.

ε) In Ansehung des Gewissens.

Hier findet man, daß oft Leute, die einige, besonders grobe, Sünde fliehen, und dabey sich rühmen können, daß sie öffentlich die wahre Religion bekennen, in dem Wahn stehen, es mangle ihnen nichts zu einem reinen und guten Gewissen; zumahl wenn sie durch die natürliche Gürtigkeit ihres Verstandes sich leichter von Irrthümern und allerhand Zweifel los reißen können, als andere, und wenn eine heuchlerische Prüfung die Werke der Natur vor Werke der Gnade ausgiebet.

ζ) In Ansehung der Affecten.

Hier betrüget uns oft die Natur, wenn sie den Streit der Vernunft mit der sinnlichen Begierde vor den Streit des Geistes mit dem Fleisch ausgiebt: wenn sie das vor einen Sieg des Glaubens ausgiebt, wenn oft durch die Umstände des Alters, der neuen Lebens-Art, oder des veränderten Standes, dieser und jener

E

Affect

Affect in uns schwächer wird : wenn die heimliche Selbst-Rache vor einen heiligen Haß der Sünden unserer Feinde gehalten wird : wenn Ehrgeiz und Eigennutz sich des Tituls eines heiligen Eynfers vor die Wahrheit anmaßet : wenn ein sanguinisches Mitleiden den Schein einer christlichen Barmherzigkeit hat ; und wenn eine bloß natürliche Traurigkeit scheint eine geistliche Betrübniß zu seyn. Und was dergleichen mehr ist.

n) In Ansehung der moralischen Handlungen überhaupt.

Hier öffnet sich ein weites Feld, in welchem die Natur, so der Gnade nachläßt, ihren Betrug reichlich offenbahret. Hier giebt sich der Geiz vor Sparsamkeit aus, die sanguinische Dienstgefälligkeit vor Christliche Dienstgeflossenheit, die durch die Auferziehung angewöhnte niederträchtige Lebens-Art vor herkömmliche Demuth, die hochmüthige Begierde es andern vorzutun vor einen heiligen Eynfer nach dem Guten, die aus Geiz entstehende Enthaltung vom Überfluß in Essen und Trincken vor eine heilige Mäßigkeit ; und so ferner. Wer kan in der uns allemahl be-
liebten

liebten Kürze alle Arten dieses Betrugs erzählen?

II. Wie man den Mangel der Kraft derselben leichtlich bemerken könne.

Der Text sagt; Und du weissest nicht (das ist eben die Quelle solcher falschen Einbildung, daß der Mensch sein Elend nicht erkennen will) daß du bist

- a) elend, *ταλαιπώρος*, mit der Sünden-Last beschweret und bedauernswürdig.
- b) arm, nehmlich geistlicher Weise, nicht reich am Glauben, nicht reich in Gott, nicht reich an guten Wercken.
- c) blind, nicht leiblich sondern geistlich, so, daß du göttliche und geistliche Dinge nicht recht erkennest, auch die Gefahr nicht einsehst, in welcher deine Seele schwebet.
- d) und bloß, nehmlich bloß vom Glauben, bloß von der Liebe, bloß von Gottseeligkeit, so gar, daß du die Schande deiner Blöße nicht bedecken kanst.

§ 2

Sehet!

Sehet! so leicht kan man den Mangel der Krafft solches gottseligen Scheins bemerken. Und zwar

a.) In Ansehung der Erkänntniß des Verstandes.

Denn wer sich hier genau prüfet, nur eine todte Erkänntniß mercket, und findet, daß sein Herz die Finsterniß noch mehr liebe als das Licht (Joh. III, 19.) der schliesset sogleich, er sey noch nicht völlig und heylwärtig erleuchtet, und sey noch kein Kind des Lichts, nach Pauli Anweisung Ephes. V, 8. seqq.

β) In Ansehung des Gedächtnisses.

Denn wer wahrhaftig ein geheiligtes Gedächtniß hat, der wird durch die Rechte des HErrn erinnert, die ihm süßer sind denn Honig und Honigseim, Psalm XIX, 10. 11. 12. Der gedencket an die vorigen Zeiten, und redet von Gottes Thaten an seiner Seele, und saget von denen Wercken seiner Hände, Psalm CXLIII, 5. In ihm verwaltet der heilige Geist sein Erinnerungs-Ampt, Joh. XIV, 26. Dahero was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa
eine

eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach, Philipp. IV, 8. Und ein solcher kan Natur und Gnade leicht unterscheiden.

γ) In Ansehung der Beurtheilungs-Krafft.

Denn der hat erst die wahre geistliche Weisheit, wer aus einer übernatürlichen und göttlichen Überzeugung, und aus einer geistlichen Erfahrung, geistliche Dinge geistlicher Weise richtet und beurtheilet, I. Corinth. II, 14. Und den schmücket erst eine wahre geistliche Klugheit, welcher gelind ist gegen die Schwachen, feurig gegen die Widerspenstigen, und ernstlich in allen Stücken des thätigen Christenthums.

δ) In Ansehung der Einbildungs-Krafft.

Denn hier entdecket sich der Betrug der Natur gar bald. Wenn, zum Exempel, einem Bollüstigen diejenigen sinnlichen Vorstellungen verdrießlich sind, die Traurigkeit, Zorn und Haß erregen, so ist dieses ein blosses Werck der Natur. So könnten wir es auch mit andern Exempeln erläutern.

ε) In Ansehung des Gewissens.

§ 3

Denn

Denn das ist erst ein reines und gutes Gewissen, welches nicht nur die äußerlichen sondern auch die innerlichen Sünden fliehet, welches nicht die Schooß-Sünden ausnimmt, sondern alle Sünden ernstlich meidet, welches nicht aus Furcht der Strafe, sondern aus Trieb des kindlichen Geistes sich vor Missethaten hütet, und welches die geistliche Beschneidung, die geistliche Auferstehung, und die geistliche Himmelfahrt, bey der täglichen Busse niemahls unterlässet.

2) In Ansehung der Affecten.

Denn das ist ein Kennzeichen der Widergeborenen, wenn ihre Affecten theils geistlich sind, theils zwar natürlich aber doch geheiligt: wenn sie starck sind, wo sie starck seyn sollen: wenn sie vom erleuchteten Verstande regieret werden; und wenn auch die innerliche Herrschaft der natürlichen Affecten entkräftet und gedämpffet ist.

3) In Ansehung der moralischen Handlung überhaupt.

Denn da offenbahren sich Natur und Gnade bald mit ihrem Unterscheid. Josephs Keuschheit war eine rechte Würkung

ckung der Gnade : Denn ein schöner sanguinischer Jüngling achtet die Gunst seiner Patronin nicht, und enthält sich der Wollust des Fleisches um des Gewissens willen, und besieget also alle Reizungen zur Missethat, 1. Buch Mos. XXXIX, 7 = 13. Davids Sanfftmuth gegen den Saul war eine rechte Würckung der Gnade. David, ein Mann von choleric-sanguinischen Temperamente, hatte genug natürliche Reizungen zur Rachgierde. Die königliche Würde sahe er bereits vor sich : sein Feind war in seiner Gewalt; siehe aber ! er übte Sanfftmuth aus und enthielt sich aller Selbst-Rache, 1 Sam. XXIV, tot. Sehet ! werthesten Freunde ! so scharffsinnig müssen wir seyn in rechter Beurtheilung der Wercke der Gnade und der Natur.

Anwendung.

Kömmet denn nun so viel darauf an, daß wir den Betrug der Natur, wenn sie der Gnade nachhaffet, sorgfältig vermeiden ; ey ! so siehet iederman, wie nöthig uns die Selbst-Erkänntniß sey. Diese ist nichts anders als die genaue Einsicht
 E 4 seines

seines eigenen Zustandes, und sowohl des Guten als des Bösen, so man an sich hat, damit man durch Gottes Gnade jenes immer mehr erwecke und vermehre, dieses aber ablege, und übrigen nichts mehr von sich halte, als es sich gebühret. Darum ermahnet Paulus Galat. VI. Sehe auf dich selbst. Hierzu müssen wir gelangen

1) durch ein fleißiges und ernstes Gebeth um den Geist der Prüfung und um die Gabe der Aufrichtigkeit, mit Davids Worten Psalm CXXXIX, 23. 24. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf rechtem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

2) durch tägliche und ungeheuchelte Selbst-Prüfung, und zwar

a) innerlich, wegen des Glaubens. 2. Corinth. XIII, 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.

b) äußerlich, wegen unsers Wandels. Galat. VI, 4. Ein ieglicher prüfe sein selbst Werck, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben.

3) durch

3) durch aufrichtige Dämpfung der innerlichen Hoffahrt und der verkehrten Eigen-Liebe, daß wir mit Paulo 2. Cor. X, 12. 13. sagen: Wir dürffen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben; aber dieweil sie sich bey sich selbst messen, und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts. Wir aber rühmen uns nicht über das Ziel, sondern nach dem Ziel.

Finden wir bey uns Wercke der Gnade; so lasset uns dem HErrn in Demuth dancken, daß er uns zu Gefäßen seiner Gnaden und Ehren gemacht, und mit David Psalm CXV, 1. ausruffen: Nicht uns, HErr! nicht uns, sondern deinem Nahmen, gieb Ehre, um deine Gnade und Wahrheit.

* * *

HErr, mein Gott! lehr mich selbst erkennen,
Erleuchte mich durch deinen Geist.

Laß mich kein Laster Tugend nennen,

Wie Selbst-Betrug die Menschen heist.

HErr! laß mich täglich ernstlich richten,

Ob ich ausübe Christen-Pflichten?

Erforsche mich und prüfe mich,

So leb' ich recht, so lieb' ich dich! Amen.

E 5

Die



Die fünffte Predigt

über Gal. V, 17.

Vorrede.

Heiliger und gnädiger GOTT! durch deine Gnade sind wir aus dem Tode in das Leben kommen. Allein das sündliche Fleisch reget sich noch in uns, und beunruhiget uns mit seinen Reizungen. Hilff uns demnach durch deine Gnade des Fleisches Geschäfte tödten. Hilff uns kämpffen. Hilff uns siegen. Daß wir dir biß in den Tod getreu bleiben und die Crone des Lebens empfahen. Herr erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Muserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Unter den Merckwürdigkeiten der Rebecca, des Weibes Isaacs, wird auch das gezählet, daß, als sie schwanger war, die Kinder sich mit einander stießen in ihrem Leibe,
I. Buch

1. Buch Mose XXV, 22. Was dieses vorbedeutet habe, nemlich daß zwey Völker, ihren Stamm-Vatern nach, in ihrem Leibe seyn, und daß der grosse Esau dem kleinen Jacob dienen, ihm den Vorzug der wahren Kirche, das Erbtheil des gelobten Landes, die Vortheile der Erstgebuhrt würde lassen müssen und unter seiner Bothmäßigkeit stehen; das hat ihr Gott, auf ihr andächtiges Gebeth und sehnliches Verlangen, in den folgenden offenbahret.

Werthesten Freunde! Ich will alle andere Anmerkungen ietzt vorbehen lassen. Diß einige aber kan ich heute nicht vorbehen gehen, daß fromme Gottesgelehrte hier ein Bild gefunden, daß im geistlichen Verstande Esau und Jacob, das ist, Fleisch und Geist, in den wiedergebahrnen Christen noch immer beyammen seyn, und wider einander streiten, und daß Jacob, das ist der Geist dennoch in ihnen den Sieg behalte. Diß wollen wir heute weitläufftiger in gottselige Betrachtung ziehen; zuvor aber uns den göttlichen Beystand und Segen erbitten in einem gläubigen und Andacht-vollen Vater Unser 2c.

TEX-

TEXTVS:

Galat. V, 17.

Das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.

Eingang.

Ich weiß nicht was ich thue: denn ich thue nicht, was ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anders Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemütthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. A. Z. so klagt Paulus über den hefftigen Streit und Kampf, der in seiner Seele vor-

vor-

vorgegangen, Rom. VII, 15. 22. 23. Es scheinen diese Worte einigen zu hart, daß sie nicht glauben, daß Paulus von sich, als von einem Wiedergeborenen, rede; unter welchen sonderlich D. IVSTVS CHRISTOPH. SCHOMERVS und D. IOACHIMVS LANGIVS sind. Daß die Socinianer und Arminianer meinen, Paulus rede von sich als von einem Unwiedergeborenen, das ist kein Wunder, weil sie verkehrte Begriffe von der Sünde und von der Wiedergeburch hegen. Diejenigen aber treffen die Sache am besten, welche mit dem berühmten D. IOACHIMO OPORINO (in seiner Inaugural-Disputation) davor halten, Paulus rede aus dem innern Gefühle der ihm anklebenden Sünde, und aus dem daher entstehenden innigsten Schmerze, mit besonderm Affect von der Erb-Sünde, und von dem Streit des Fleisches wider den Geist: Pauli hart-klingende Worte müßten gelinder erkläret werden: wenn sie aus den Alterthümern erklärt würden, so wären sie höchstbequem, den Stand eines Wiedergeborenen und mit der Sünde durch die Kraft des heiligen Geistes streitenden Christen recht abzuschildern: ja Pauli beson-

besonderer Affect, in welchem er geschrieben, zeige an, wie seine Worte müßten erkläret werden; und daß der Schluß des Capituls vom Streit und Sieg des Geistes wider das Fleisch ein offenbahrer Zeuge sey. Denn er schreibt also: Ich dancke Gott, durch Jesum Christ unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemütthe (mit willigem Gehorsam aus dem Triebe des Geistes Gottes) dem Gesetze Gottes; aber mit dem Fleische (indem ich dessen Regungen und Reizungen wider meinen Willen fühlen und leiden muß) dem Gesetze der Sünden. Kurz: Paulus ist ein Benspiel derer, welche den Streit des Fleisches wider den Geist in sich empfinden. Daß wir nun hiervon einen richtigen Unterricht erlangen, so stelle ich aus unserm Texte vor

Den Streit des Geistes und des Fleisches.

Und hierbey sehen wir

- I. Auf die streitenden Partheyen.
- II. Auf des Streites Beschaffenheit.
- III. Auf des Streites Ausgang.

Heiz

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser
Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die
Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach den Streit des
Geistes und des Fleisches mit
einander betrachten wollen; so sehen wir

I. Auf die streitenden Partheyen.

Unser Text nennet Geist und Fleisch.

a) Der Geist ist hier nichts anders,
als die vom heiligen Geist in der Wieder-
gebuhrt erlangten Gnaden-Kräfte. Wor-
aus folget, daß der Streit des Geistes wi-
der das Fleisch ein unfehlbares Kennzei-
chen der Wiedergebuhrt und des Gnaden-
Standes sey, ja daß er eine Frucht der er-
sten Evangelischen Gnaden-Berheissung
sey, 1. Buch Mos. III, 15. sintemahl Chri-
stus durch seinen Geist, in allen seinen
Gläubigen, der Schlangen durch solchen
siegreichen Streit den Kopff zertritt.

ß) Das Fleisch ist die zwar nicht
herrschende, aber doch in den Wiederge-
bohrnen annoch übrige und reizende Erb-
Sünde; woraus denn folget, daß das
Chri-

Christenthum nicht ein geruhiger und beständiger Sieg ohne Streit sey, und daß das Gefühl eines oft etwas stärckern Kampffes gleichfals ein Kennzeichen der Wiedergeburt sey. Diese Reitzungen des Fleisches fallen die Gläubigen desto hefftiger an, wenn die Versuchungen des Teuffels und der Welt solche anflammen.

2) Der Teuffel ist ein listiger Feind, dahero heißt er die alte Schlange, Offenb. Joh. XII, 9. Er ist ein mächtiger Feind, dahero heißt er ein brüllender Löwe, 1. Petr. V, 8. und der Fürst dieser Welt, Joh. XII, 31. Er ist ein unermüdeter und unablässiger Feind, der immer versucht, Matth. IV, 3. 1. Thessal. III, 5. Gleichwie er oft unmittelbar verführet und versucht, wenn er böse Gedancken eingiebt, (wie dem David, 1. Chronic. XXII, 1. 2.) welche böse Gedancken Paulus Ephes. VI, 16. die feurigen Pfeile des Bösewichts nennet: Also versucht er auch mittelbar, wenn er die Begierden des Fleisches, die Temperamente der Menschen, und andere Umstände sich listig zu Nutzen macht; wie wir sehen an Davids Müßiggang, bey welchem er ihn zum Ehebruch verführte, 2. Sam. XI, 2. seqq. an Davids Ehrgeiz,

geiz, bey welchem er ihm zum Tod-
schlag des Uria reizete, 2. Sam. XI, 14.
seqq. an Juda Geldgeiz, bey welchem er
sein Herz zur Berrätheren Jesu gänz-
lich eingenommen Matth. XXVI, 14. 15.
Luc. XXII, 3. Joh. XIII, 2.

2) Die Welt, das ist, die Men-
schen und Dinge dieser Welt, so böse Lü-
ste und ihre Folgen erregen können, ver-
suchen theils durch Schmeicheln, theils
durch Schrecken. Durch Schmeicheln,
wenn sie uns Reichthum, Vergnügen der
Sinnen, und zeitliche Ehre, als Lock-
Beere vorhält, wie Moses Hebr. XI, 24.
seqq. Joseph 1. B. Mos. XXXIX, 1. seqq.
und andere erfahren haben. Durch
Schrecken, wenn sie mit Drohungen,
Verfolgungen, und Vorstellungen des zu
befürchtenden Hasses die Menschen vom
Wege der Tugend abzuleiten sucht, wie
Daniel, Petrus, Paulus und andere
erfahren haben.

II. Auf des Streites Beschaffenheit.

Der Text sagt: Dieselben sind wi-
der einander, das ist nach der Grund-
Sprache, dieselben liegen, wie Feinde,
wider einander zu Felde. Diß recht zu
verstehen, müssen wir

§

a) Den

a) Den Unterscheid des Streites zwischen Geist und Fleisch, und des Kampffes zwischen der Vernunft und sinnlichen Begierde wohl merken.

Denn a) jener ist nur bey den Wiedergeborenen, dieser aber bey den Unwiedergeborenen.

b) bey jenem kommen die Kräfte, womit man kämpffet, aus der Gnade; bey diesem aber aus der blossen Natur.

c) bey jenem ist der Antrieb der heylwärtig erkannte Wille Gottes, und die eifrige Bemühung das gute Gewissen zu bewahren; bey diesem aber der verkehrte eigene Wille, der auf eigene Ehre oder zeitlichen Vortheil siehet.

d) bey jenem sind die Waffen im Streit recht geistliche Waffen, die Paulus Eph. VI, II. seqq. erzehlet, als da sind der Panzer der Gerechtigkeit, der Schild des Glaubens, der Helm des Heyls, das Schwert des Geistes, das Gebeth, der Gurt der Wahrheit, und der ganze Harnisch Gottes; bey diesem aber sind nur die Waffen, die Vorstellungen der Ehre, des Nutzens und des Vergnügens, so die Vernunft denen groben Begierden
und

und Affecten entgegen setzet, welche der Ehre, dem Nutzen und dem Vergnügen zuwider sind.

- e) bey jenem ist die Frucht die immer mehrere innerliche Heiligung, und immer wachsende Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes; bey diesem aber nur die Benbehaltung der bürgerlichen Ehrbarkeit.

β) Die Art des Kampffes zwischen Geist und Fleisch recht einsehen. Denn

- a) dieser Kampff ist von der Art, daß der Gläubige, wenn er auch schon alle Gelegenheit zur Sünde hat, wenn er zeitliche Vortheile dabey siehet, ja wenn er weiß, es könne diese und jene böse Handlung nicht kund werden, sich dennoch davon unbefleckt erhält, um Gottes und um des guten Gewissens willen.
- b) Der Wiedergebörne und Gläubige wollte gerne der in ihm noch übrigen Sünde gar loß seyn, so, daß er davon gar nicht mehr gereizet würde; allein diß erhält er nicht: Denn obschon das Fleisch unterdrückt, gebändiget, und ge-
kreuziget wird, Galat. V, 24. so wird es doch niemahls in diesem Leben gänglich

und also bezwungen, daß es nicht wieder zum Streit sich einstelle, und mit seinen Reizungen anfalle, Rom. VII, 24.

III. Auf des Streites Ausgang.

Dies ist

a) Der Sieg. Denn der Geist besieget das Fleisch, und kommen der Reizungen noch soviel, so heißt es doch: Aber in dem allen überwinden wir weit, nach der Grund-Sprache $\upsilon\pi\epsilon\gamma\upsilon\kappa\omega\mu\epsilon\nu$, das ist, wir überwinden dergestalt, daß wir noch viele Kräfte zu den folgenden Siegen, und wenn die Reizungen noch heftiger wären, übrig behalten, Rom. VIII. 37. Gott giebt allezeit Sieg in Christo, 2. Corinth. II, 14. Daben sieget der Geist über den Satan: denn durch den Glauben können ihm die Wiedergeborenen Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, Ephes. VI, 13. Ja der Geist sieget auch über die Welt: denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. V, 4.

b) Die Krone und der Gnaden-Lohn. Denn solche geistliche Überwin- der können mit Paulo 2. Tim. IV, 7. 8. freudig sagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den
Lauff

Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Sinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Und das Wort Jesu giebt ihnen immer einen reizenden Sporn zur geistlichen Tapfferkeit und zum siegenden Kampff, welches Offenb. Joh. XXI, 7. stehet: Wer überwindet, der wird alles ererben: und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn.

Anwendung.

Zwen Worte, Theureste in Gott! muß ich heute zum gesegneten Schluß euch noch ans Herze legen, nemlich ein Wort zur Unterrichtung, und ein Wort zur Erweckung.

Nemlich das sollet ihr heute aus unserer Abhandlung lernen, daß es unmöglich sey hier in diesem Leben die ἀναμαρτησίαν zu erlangen, das ist, dahin es zu bringen, daß man gar nicht mehr sündigen könne. Denn

1) davon überführet uns die abgehandelte Lehre vom Streit des Fleisches und des Geistes.

§ 3

2) Auch

- 2) Auch die Heiligen müssen nach Christi Befehl und nach Davids Bekänntniß um die Vergebung der Sünden bitten, Matth. VI, 12. Psalm XXXII, 6.
- 3) Es ist kein Mensch, der nicht sündige 1. B. der Kön. VIII, 46. Und so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, 1. Joh. I, 8. 10.
- 4) Der allerheiligste Jesus allein konnte unmöglich sündigen. Der allein war ohne Sünde, Hebr. IV, 15. der allein war heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert, Hebr. VII, 26.
- 5) Es ist ja unmöglich, in diesem Leben die Vollkommenheit der Stufen zu erlangen; daher Paulus zwar von seiner evangelischen Vollkommenheit Philipp. III, 15. redet, aber auch seine Unvollkommenheit bekennet, und anzeigt, wie er immer mehr nach größerer Vollkommenheit strebe, Philipp. III, 12. 13. 14.
- 6) Johannes sagt zwar 1. Epist. III, 9. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde; allein wenn wir
den

den vorhergehenden 6. Vers darzu nehmen, so sehen wir offenbahr, daß Johannis Meynung diese sey. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht wissentliche und muthwillige Sünde, so lange er im Stande der Wiedergebuhrt bleibet; sintemahl der 6. Vers also lautet: Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht, nehmlich muthwillig, daß er eine Todt-Sünde begehe.

Endlich lasset euch erwecken, werthe-
sten Freunde! zum Kampff wider die
Sünde. Lasset uns ablegen die Sünde,
so uns immer anlebet und träge macht,
und lasset uns lauffen durch Gedult in
dem Kampff, der uns verordnet ist, Hebr.
XII, 1. Seyd starck in dem HErrn, und
in der Macht seiner Stärke Ephes. VI, 11.
Kämpffet und ringet darnach, daß ihr
durch die enge Pforte eingehet, Luc. XIII,
24. Niemand wird gecrönet, er kämpffe
denn recht 2. Timothy. II, 5. Freuet euch
bey eurem Kampff! Jauchzet bey eurem
Sieg! Jesus sagt Offenb. Joh. III, 21.
also: Wer überwindet, dem will ich
geben mit mir auf meinem Stuhl zu
sitzen.

*

Der Tod hängt an dem Sünden=Schaume,
Gleichwie der Apffel an dem Baume:

Wer also nach dem Fleische lebt,
Und gern an seinen Lüsten klebt,
O der verwundet sein Gewissen,
Und wird unfehlbar sterben müssen.

* *

Der Geist kan nur das Fleisch recht dämpffen,
Und gleichwohl muß er embsig kämpffen.

Das Fleisch ist wider unsern Geist.

Damit der Tauff=Bund nicht zerreißt,
So muß der Geist das Fleisch besiegen.
Dann muß die Sünde unterliegen.

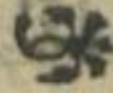
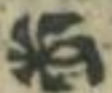
* * *

Wer hier recht kämpfft, wird dort gecrönet,
Ob ihn schon hier die Welt verhöhnet.

Kampff, Sieg, sind hier die Lebens=Bahn,
Auf der man Eden finden kan.

Wer überwindet, wird dort leben
Wo ihm die Krone wird gegeben.

Amen.



Die



Die sechste Predigt

über Johann. X, II.

Vorrede.

Gnadenreichster Gott! laß uns das vermeynte Glück der Gottlosen nicht von unserer Frömmigkeit abhalten; Laß uns aber hingegen die ausnehmende Glückseligkeit der Kinder Gottes einen Sporn seyn zur Beharrung im Guten. Mache du uns glücklich, reich und satt, in Zeit und Ewigkeit, um Christi Jesu willen. Amen.

Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Da Gottes Wunder-Hand bey den Heroischen Thaten Simsons gewesen war, so brach dieser in folgende Worte aus: Du, Herr! hast grosses Seyl gegeben durch die Hand deines Knechtes, Buch der Richt. XV, 18. Simson war, nach dem Beyfall aller Gottesgelehrten, ein Vorbild Christi,

§ 5

a) Weil

a) Weil seine Gebuhr von einem Engel, ja gar vom unerschaffenen Bundes-Engel selbst, ist verkündiget worden.

ß) Weil er ein Naziräer war, gleichwie Iesus, der sein Vorbild im allerhöchsten Grad übertrifft, von den Sündern abgesondert und heilig war, Hebr. VII, 16.

γ) Weil er eine außerordentliche und wunderbare Stärke hatte, gleichwie Iesus gar der Allermächtige ist, Offenb. Joh. I, 8.

δ) Weil er ein weltlicher Heyland und Erretter des Volckes Gottes von dem Joche der Philister gewesen, gleichwie Iesus uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, Coloss. I, 13.

ε) Weil er ein Richter des Volckes Gottes gewesen, gleichwie Iesu alle richterliche Gewalt von dem Vater ist gegeben worden, Matth. XXVIII, 18. Joh. V, 22. 23. Apost. Gesch. XVII, 31.

ζ) Weil er zum Vorspiel seiner Wunder = Krafft einen ihn anfallenden Löwen zerrissen, gleichwie Iesus zum Vorspiel seiner Wunder = Thaten und seines allerherrlichsten Erlösungs = Werckes die Anfälle

fälle

fälle des höllischen Löwens (1. Petri am
V, 7. 8.) zu nichte gemacht, Matth. IV,
I = 12.

7) Weil er mit dem verächtlichen Es-
sels = Kinnbacken eine grosse Niederlage
der Philister bewürcket, gleichwie JEsus
an dem allerverächtlichsten Creuze
das ganze Reich des Teuffels zerstöret hat,
1. Petr. II, 24.

8) Weil er auch im Tode seine Fein-
de bestieget, gleichwie JEsus Christus
durch und in seinen Versöhnungs = Tod,
Coloss. II, 12. 13. 14. 15.

Wenn wir demnach an das Heyl und
Glück gedencken, dessen die Wiedergebore-
nen durch den Glauben an JEsum Chri-
stum theilhaftig sind, so können wir mit
weit grössern Recht ausruffen und sagen:
Du Herr hast grosses Heyl gegeben
durch die Hand deines Knechtes (Jes.
LII, 13.) JEsu. Und dieses grosse Heyl
soll heute das Augenmerck unserer öffent-
lichen Andacht seyn, wenn wir zuvor mit
und für einander werden gebethet haben
ein glaubiges Vater Unser ꝛc.

TEX-

TEXTVS:

Johann X, 11.

Ich bin kommen, daß
 sie das Leben und volle Ge-
 nüge haben sollen.

Eingang.

Zweyerley, A. Z. erzehlet Paulus von
 sich, seinen Mitarbeitern am Worte
 Gottes, und allen Gläubigen, welche schei-
 nen wider einander zu lauffen, und doch
 von ihrer geistlichen und überaus herrli-
 chen Glückseligkeit zeugen. Denn er schreibt
 2. Corinth. VI, 9. 10. also: Wir sind als
 die Sterbenden, weil wir der Welt und
 ihren sündlichen Eitelkeiten absterben, und
 siehe! wir leben, so, daß wir das geistliche
 Gnaden-Leben geniessen, und die gewisse
 Hoffnung auf das Leben der Herrlichkeit
 haben. Wir sind als die nichts inne
 haben, sintemahl wir von allem vor der
 Welt prangenden Reichthum entfernet
 sind, und doch alles haben, sintemahl
 wir in Christo Jesu volle Genüge besitzen.
 Werthesten Freunde! Diß wollen wir heu-
 te zum

te zum Vergnügen unsers unsterblichen Geistes mit mehrern beherzigen; daher ich aus unserm Texte vorstellen werde

Das grosse Heyl und Glück derer, so im Stande der Gnaden sind.

Höret doch mit Aufmercksamkeit:

- I. Sie sind wie die Sterbenden, und siehe! sie leben.
- II. Sie sind als die nichts inne haben, und haben doch alles.

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

So betrachten wir demnach das grosse Heyl und Glück derer, so im Stande der Gnaden sind, und erwägen dabey:

- I. Sie sind wie die Sterbenden, und siehe! sie leben.

Der Text sagt: Ich bin kommen, daß sie das Leben haben. Weil sie, wie wir in der vorigen Predigt vernommen, beim stiegenden Streit des Geistes wider das Fleisch täglich mehr der Sünde absterben, so sind sie in den Augen der Welt-Kinder als die

die

die Sterbenden. Und hierinnen liegt ein grosser Ruhm vor die Gläubigen in ihrem Gnaden-Stande. Sie sagen mit Paulo: Bey unserm Ruhm, den wir haben in Christo Jesu unserm HErrn, wir sterben täglich, 1. Corinth. XV, 31. Aber siehe! sie leben. Sie leben

1) In der süssesten Zufriedenheit und Ruhe des Gemüths. Denn sie sind bey Gott in Gnaden, und in der seligen Gemeinschaft mit Christo. Da sie ihr Herz nicht verdammet, so haben sie eine Freudigkeit zu Gott, 1. Joh. III, 21. nemlich eine Freudigkeit

a) Im Leben. Denn

a) Ihr Gebeth ist Gott angenehm. Es gefället ihm wohl die Rede ihres Mundes, und das Gespräch ihres Herzens vor ihm, Psalm XIX, 15. Ihr Gebeth vermag viel, weil es ernstlich ist, Jacob. V, 16.

b) Gott wirfft ihnen mancherley Segen zu. Der HErr segnet die Gerechten, er crönet sie mit Gnaden wie mit einem Schilde, Psalm V, 13. Und die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute, Psalm XXXIV, 11.

b) Im Leiden. Denn

a) Sie

- a) Sie wissen, daß ihr Creutz ein Liebes-
Geschenke aus der Vater-Hand Got-
tes sey, und daß er damit auf einen hei-
ligen und weisen Endzweck ziele; wie
Paulus Hebr. XII, 6. 7. 8. bezeuget.
- b) Sie genießten in ihrem Creutze reichli-
chen Trost. Denn wer fromm ist, der be-
kومت Trost vom HErrn, Sprüchw. Sal.
XII, 2. Wenn sie auch des Leidens Christi
viel haben, so werden sie auch reichlich ge-
tröstet durch Christum, 2. Corinth. I, 5.
- c) Sie wissen, daß, wenn auch bey har-
tem Creutze ihr äußerlicher Mensch ver-
weset, dennoch der innerliche von Tag
zu Tag verneuert werde, und daß ihre
Trübsal eine ewige und über alle Maasse
wichtige Herrlichkeit schaffe; dahero se-
hen sie dabey auf das unsichtbare, 2.
Cor. IV, 16. 17.
- 7) Im Sterben. Denn
- a) Wenn der Tod anklopfft, so sind sie ge-
trost, und haben vielmehr Lust außer
dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn
bey dem HErrn, 2. Cor. V, 8.
- b) Sie wissen, daß sie des HErrn sind, sie
leben oder sterben, Rom. XIV, 8.
- c) Müssen sie schon durch das finstere To-
des-Thal wandern, so fürchten sie doch
kein

kein Unglück: denn der Herr ist bey ihnen, Psalm XXIII, 4. Christi Verheissung ist ihr Licht: und Christi Kreuz ist ihr Stecken und Stab. Damit wandern sie hindurch, und wissen, daß sie aus dem Gnaden-Leben zu dem Leben der Herrlichkeit gelangen.

2) In der herrlichsten Ehre. Denn wegen der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo, sind sie

a) Geistliche Priester, welche sich selbst, Seele und Leib, Gedanken, Worte und Werke, Gott zum geistlichen Opfer darbringen, ihm Gebeth und Dancksagung widmen, und sich im wahren Glauben selbst segnen. Christus hat sie zu Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, Offenb. Joh. I, 6. Sie bauen sich zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum, 1. Petr. II, 5.

β) Geistliche Propheten. Denn

a) Sie forschen die Schrift, Apost. Gesch. XVII, 10, 11, 12.

b) Sie reden fleißig mit Gott im Gebeth und Dancksagung, Psalm XCIX, 6. 1. Thessal. V, 17.

c) Sie

c) Sie reden fleißig in Gesellschaften von Gott und göttlichen Dingen zur Erbauung anderer, Ephes. V, 19. 20. Coloss. III, 16. 17. 1. Thessal. IV, 18. Jac. V, 19. 20.

γ) Geistliche Könige, welche da überwinden sich selbst, Gal. V, 24. den Teuffel, Ephes. VI, 11. 1qq. und die Welt, 1. Joh. V, 4. und dahero die Krone der Gerechtigkeit dort zugewarten haben, 2. Timoth. IV, 8.

II. Sie sind als die nichts inne haben, und haben doch alles.

Der Text sagt: Ich bin kommen, daß sie volle Genüge haben sollen. Ihr Herz hänget nicht an den Güthern dieser Welt. Dahero scheinen sie nichts inne zu haben. Aber siehe! sie haben alles: denn sie haben volle Genüge, den überfließenden Reichthum aller Gnaden-Gaben und aller Heyls-Güther. Denn

1) sie sind unter Gottes allerbesonderster Vorsorge, der ihr Gebeth erhöret, 1. Joh. IV, 14. 15. ihre Schwachheiten trägt, Rom. XV, 5. und schafft, daß ihre Versuchungen so ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen, 1. Cor. X, 13. auch sie im Zeitlichen versorget, Matth. VI, 33.

G

2) sie

2) sie sind der göttlichen Gnaden-Kindschafft theilhaftig, und stehen in einem vertrauten, heiligen und seligen Umgang mit ihrem himmlischen Vater, sie sind auch der zukünfftigen himmlischen Erbschafft versichert, Joh. I, 12. 13. Rom. VIII, 14. 15. 16. 17.

3) Sie haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Philipp. III, 8. 9. woraus der geistliche Seelen = Friede folget, Matth. XI, 29. Rom. XIV, 17.

4) Sie haben die geistliche Freyheit,

a) Von Gottes Zorn Rom. VIII, 1.

b) Vom Fluche des Gesetzes, Galat. II, 16. 17. IV, 4. 5.

c) Vom Zwange des Gesetzes, sintemahl sie den freudigen und kindlichen Geist haben, Psalm LI, 14. und das Gesetz dem Gerechten nicht zur Bürde und zum Zwange gegeben ist, 1. Tim. I, 9.

d) Von der Herrschafft der Sünden, Rom. VI, 14. 15. 16.

e) Von der Gewalt des Satans, Coloss. I, 13.

f) Vom Joche des menschlichen Ansehens in Religions-Sachen, 1. Joh. IV, 1. 2.

g) Von

- g) Von der ewigen Verdammniß, 2. Timothy. I, 10.
- 5) Sie haben die geistliche Freude vor Gott, und in Gott, Jes. LXI, 10. Phil. IV, 4.
- 6) Sie werden immer mehr erleuchtet, und erlangen ein immer größeres Maaß der Erkänntniß göttlicher Dinge, Philipp. I, 9. 10. Coloss. I, 9. 10. 11.
- 7) Sie sind unter der besondern Regierung, Leitung und Führung des heiligen Geistes, Psalm LI, 13. 14. Rom. VIII, 14. 26. Ephes. IV. 30.
- 8) Sie haben die Ehre der Geheimnißvollen Einwohnung Gottes in ihren Herzen, Joh. XIV, 23. Ephes. V, 23. 24. III, 17.
- 9) Sie erlangen immer mehr geistliche Stärke zum heiligen und Gottgefälligen Leben, Ephes. VI, 10. 11. Jes. XLV, 24.
- 10) Sie sind ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Seligkeit ganz gewiß.
Denn
- a) Hier haben sie eine wahre Seligkeit,
a) dem Grunde nach,

- b) dem Rechte und der Anwartschafft nach,
- c) dem Anfange nach,
- d) dem Vorschmacke nach,
- e) der gewissen Hoffnung nach.

ß) Dort kommen sie zum völligen Genuß der himmlischen Herrlichkeit.

Dahero sagen sie mit Paulo voll gutes Muths: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tage, 2. Timoth. I, 12.

Anwendung.

Sehet! so groß, so herrlich, so unvergleichlich ist das Heyl und Glück derer, so im Stande der Gnaden sind. Lernet aber hierbey zum Schlusse annoch zweyerley.

Erstlich lernet, was denn nun die geistliche Trunckenheit sey? Sie ist die süsse und angenehme Empfindung der Liebe Gottes des Vaters, der Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und der Gemeinschaft des heiligen Geistes, bey dem immer reichern Genuß der sämtlichen Heyls-

Heils-Güther, welche oft durch äußerliche Zeichen ausbricht, zur Ehre Gottes und der Frommen ihrer reinen Seelen-Lust. Dahero sagt David: Sie werden trincken von den reichen Güthern deines Hauses, Psalm XXXVI, 9. Jesus spricht: Esset, meine Lieben! und trincket, meine Freunde! und werdet trincken, Hohelied Salom. V, 1. und Joh. VII, 38. 39. Wer an mich glaubet, von des Leibe (das ist, aus dessen Herzen, als einem geistlichen Röhr-Kasten) werden Ströhme des lebendigen Wassers auf andere fließen, nachdem er zuvor geistlich trincken worden. Wenn David Psalm XXIII, 5. spricht: Du schenckest mir voll ein; so schreibet BERNHARDVS dabey: Haec est sobria ebrietas, vero, non mero, ingurgitans, non madefacta vino, sed ardens Deo; das ist: Dis ist eine nüchterne Trinckenheit, die sich mit wahren Güthern, nicht mit süßem Most, anfüllet, die nicht naß wird vom Wein, sondern brennet in Gott. Gott verheisset durch den Propheten Jesaiam Cap. LXV, 13. 14. Siehe! meine Knechte sollen essen. Siehe! meine Knechte

G 3

sollen

sollen trincken, sie sollen frölich seyn, und vor gutem Muth jauchzen. Paulus aber sagt, Eph. V, 18. Sauffet euch nicht voll Weins; sondern werdet voll Geistes. Diese geistliche, heilige, Freuden-reiche Trunckenheit (schreibt D. 10. GERHARDVS in seiner Schola pietatis p. m. 923.) fänget sich zwar an mit den Gläubigen in diesem Leben, aber sie wird erst recht völlig werden in jenem Leben. Hier haben sie τὸ περισσόν, volle Genüge; dort aber werden sie haben τὸ περισσώτατον, überschwengliche und über alle Maassen reichliche Genüge. Ja diese geistliche Trunckenheit ist theils die ordentliche, die allen Gläubigen offen stehet: theils die ausserordentliche, wenn bey dem reichern Vorschmack des ewigen Lebens ein ausserordentliches Maass der geistlichen Trunckenheit dann und wann diesem und jenem, nach Gottes weisen Rath, und nach den unerforschlichen Wegen seiner überschwänglichen Gütigkeit, dargereicht und gegeben wird.

Zuletzt lasset uns hören die Kennzeichen derer, so in ihrem Gnaden-Stande dieß grosse Heyl und Glück wahrhaftig geniessen. Diese sind

1. ein

1. ein immer tiefferes Einsehen des natürlichen Verderbens.
2. Immer stärkerere Kräfte sich selbst und die Welt zu verläugnen.
3. Größere Beständigkeit in Ausübung der Tugenden.
4. Ein Herz-erquickender geistlicher Geschmack am Worte Gottes.
5. Eine immer mehrere Schamhaftigkeit wegen ihrer Fehler und Mängel.
6. Das Abnehmen der Heftigkeit bey den Anfällen ihrer Haupt-Neigungen.
7. Mangel des Verlangens nach solchen Dingen, so zuvor ihre Sinnen vergnüget haben.
8. Das Wachsthum der Kräfte, die Gelegenheit zum Bösen zu meiden, und das Gute auszuüben.

Prüfet euch nun vor Gott, werthesten Zuhörer! und mercket zum Denck-Spruch die unvergleichlichen Worte Petri, 2. Epist. III, 17. 18. Ihr aber, meine Lieben! verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute, samt ihnen, verführet werdet, und entfallet aus eurer Festung. Wachset aber in der Gnade und in der Erkennt-

104. Das grosse Glück und Heyl derer, so ic.

nich unsers Herrn und Heylandes
Jesu Christi. Demselbigen sey Eh-
re, nun, und zu ewigen Zeiten. Amen.

* * *

Mein Vater! laß doch deine Gnade
Mein Heyl, mein Glück, und Alles seyn.
Beschenckst du mich mit deiner Güte,
So præge doch auch dem Gemütthe
Die Danckbarkeit zugleich mit ein.
Mein Vater! laß doch deine Gnade
Mein Heyl, mein Glück, und Alles seyn.

* * *

Ergiesset euch, mit sanfften Rauschen,
Ihr Ströhmlein aus dem Heiligthum.
Die volle Gnüge macht mich truncken.
Mein Geist ist ganz in Gott gesuncken,
Zu seines Jesu Preis und Ruhm.
Ergiesset euch, mit sanfften Rauschen,
Ihr Ströhmlein aus dem Heiligthum. Amen.



Am

Anhang.

I.

Eine Buß-Predigt,

Ueber

Hos. VI, v. 1. 2. 3.

in der Haupt-Kirche zu Weimar

den 29. März Anno 1743.

gehalten.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

I

Large handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.



Gebeth.

*

Herr Jesu ! mein Herz flieht zu dir,
 Zu dem Altar der Gnaden.
 Du würckst die Buße selbst in mir.
 Ich kenne meinen Schaden.
 Ach heile mich und mach mich rein,
 Schließ mich in deine Liebe ein :
 Du hast mich Dir erworben,
 Da du für mich gestorben.

* *

Bin ich , gereinigt durch dein Blut,
 Zur Kindschaft aufgenommen,
 So stehts um meine Seele gut,
 Die Angst ist weggekommen.
 Dann leite mich durch deinen Geist,
 Der mir den Weg des Lebens weist,
 Daß ich , dir treu , einst sterbe,
 Und deinen Himmel erbe.

Amen.

Vorrede.

Vorrede.

Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Sünden pflegen. Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! So schreibet Paulus Hebr. XIII, 10. Zwenyerley lehret uns hier der grosse Heyden-Lehrer.

Erstlich sagt er: Wir haben einen Altar. Er nennet Jesum einen Altar, nemlich den Altar der Barmherzigkeit. Weil er bey den Vorbildern des alten Testaments alles in allen ist, so heisset er bald der Hohepriester, bald das Opfer, bald der Altar; insonderheit, weil er sich selbst auf dem Altar des Creuzes für uns geopffert, und dadurch seine unaussprechliche Barmherzigkeit gegen uns offenbaret hat: so wird auch unser theuerster Heyland in der Offenb. Johannis VI, 9. der Altar genennet.

Darnach lehret er: von diesem Altar hätten nicht Macht zu essen, das ist, diejenigen hätten nicht das Recht des Verdienstes Christi theilhaftig zu werden, und sein Versöhnungs-Opfer durch den Glauben zu genießen, die der Sünde pflegten,

pflegten, das ist, welche noch am Mo-
saisch- Levitischen Gottesdienste hiengen.
Denn gleichwie diejenigen, so der Hütte
dieneneten, nicht das Recht hatten von de-
nen Thieren zu essen, deren Blut durch
den Hohenpriester in das Heilige gebracht
wurde: Also hätten auch die nicht das
Recht Christum zu genießen, welche durch
das Carimonial = Gesetze wollten selig
werden.

Theuerste in Gott! Ist unser JE-
sus der Altar der Barmherzigkeit; o so
lasset uns heute zu ihm fliehen an diesem
grossen Buß- und Beth-Tage. Fürwahr!
wir werden daselbst alles erlangen, was
wir wünschen und suchen: und das Exem-
pel der bußfertigen Israeliten in unserm
Texte wird uns darzu erwecken und auf-
muntern. Zu dessen Betrachtung aber er-
bitten wir uns den Beystand des heiligen
Geistes in einem glaubigen und Andacht-
vollen Vater Unser ꝛc.

TEXTVS:

Hoseas VI, v. 1. 2. 3.

Kommet, wir wollen
wieder zum HErrn gehen:
Denn

Denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen: er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er machet uns lebendig nach zween Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Dann werden wir Acht darauf haben und fleißig seyn, daß wir den HERRN erkennen: Denn er wird hervor brechen wie die schöne Morgenröthe, und wird zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spat-Regen, der das Land befeuchtet.

Gingang.

Eingang.

Auserwählte Gottes, Heilige und Ge-
 liebte! Eine merckwürdige Geschichte
 lesen wir im 1 Buch der Könige I, 50. Bey
 dem Adonia hieß es: unrecht erlangte
 Welt-Würde dauert nicht, sondern ver-
 gehet bald mit ihrer Lust; sintemahl er
 eine sehr kurze Zeit die Person eines Kö-
 niges gespielt. Aus Furcht vor den recht-
 mäßigen König Salomon fassete er die Hör-
 ner des Altars: und weil man auf dem Al-
 tar es mit der Versöhnung zu thun hatte,
 so suchte er auf diese Art Pardon und Gna-
 de bey dem Salomon; wiewohl aus dem 2.
 Buch Mos. XXI, 14. klar erhellet, daß der
 Altar denen vorsätzlichen Uebelthätern an
 sich selbst keine Freyheit geben konnte: Doch
 Adonia erlangte Gnade und Sicherheit.
 Bußfertige Zuhörer! Wir stehen und si-
 ßen heute alle vor Gott als grosse Sün-
 der: und wir wissen, daß Gott den Tod
 der Sünder nicht wolle: Flieden wir nun
 zu Jesu, als dem Altar der Barmher-
 zigkeit, und suchen die Befreyung vom
 Tode und Verderben mit redlichen Her-
 zen; so werden wir Gnade und Barm-
 herzigkeit, Leben und Seligkeit erlangen:
 nach

nach dem Exempel der bußfertigen Israe-
liten in unserm Texte. Derohalben stelle
ich aus demselben vor

Jesum den Altar der Barmher-
zigkeit.

Wir betrachten in der Furcht des HErrn

I. Wie die armen Sünder mit red-
lichen Hertzen dahin fliehen. v. 1.

II. Wie sie daselbst Barmhertzigkeit
erlangen. v. 2.

III. Wie sie die erlangte Barmher-
zigkeit seliglich brauchen und an-
wenden. v. 3.

Christe du Lamm Gottes, der du trägst
die Sünden der Welt, erbarme dich unser,
und gieb uns deinen geistlichen, zeitlichen, und
ewigen Frieden. Amen.

Abhandlung.

So betrachten wir demnach Jesum
den Altar der Barmhertzigkeit:
und sehen dabey

I. Wie die armen Sünder mit redli-
chen Hertzen dahin fliehen. v. 1.

Sie sprechen mit den bußfertigen
Israeliten, zu heiliger Ermunterung un-
ter sich:

a) Wohl

a) Wohlan! Kommet, lasset uns
 wieder zu dem HErrn kehren. Die
 gezüchtigten Kinder gehen wieder zum Va-
 ter, und suchen die Versöhnung. Ein
 grosser Sünder Manasses kehret wieder
 zu Gott, den er zuvor beleidiget. Der
 verlohrene, aber sein Verderben nun ein-
 sehende Sohn machet sich auf und wendet
 sich zu seinem Vater, dem bald das Her-
 ze bricht. Die bußfertigen Sünder sind
 überzeugt, daß sie mit ihren Missethaten
 nicht nur von Gott und seinem heiligen
 Gesetze abgewichen, sondern auch daß sie
 wider ihren höchsten Beherrscher rebellirt,
 und daß folglich dieser mit seiner Gnade
 von ihnen gewichen sey. Je höher der
 HErr ist, den sie beleidiget, desto grösser ist
 ihre Sünden-Schuld. Je mehr sie zum
 vollkommenen Gehorsam gegen Gott
 verbunden sind, desto strafbarer sind ihre
 Ubertretungen. Je öfters sie Gott von
 der Ausübung des bösen zurücke gezogen:
 je niedriger sie sind gegen die unendlichen
 Vollkommenheiten Gottes: je kostbarer
 ihre Erlösung ist: je mehr und länger sie
 gesündigt haben: je mehr Gebothe durch
 ihre Sünden sind übertreten worden: je
 ärgerlicher und schädlicher ihre Missetha-
 ten

H

ten

ten gewesen; desto grössere Schuld und Strafe ruhet auf ihnen.

β) Er hat uns zerrissen: Denn gleichwie ein Löwe zerreiſſet, (Jesaja XXXVIII, 13. Hof. V, 6. 15.) also hat er unsere Herzen mit dem Hammer des Gesetzes zermalmet; er wird uns wieder heilen, und seine heilende Gnade in der seligen Folge der Heils-Ordnung an uns erweisen. Er hat uns geschlagen, indem er seine Straf-Gerichte an uns offenbaret, wodurch uns die Sünden-Lust vertrieben und des Fleisches Muth gedämpft worden; er wird uns auch wieder verbinden, mit einem Pflaster alles wieder gut machen, und uns durch den erquickenden Seelen-Trost wiederum erfreuen. Sehet, meine Freunde! hier ist Erkänntniß und Bekänntniß der Sünden, hier ist Reue und Leid darüber, hier ist das glaubige Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu.

II. Wie sie daselbst Barmhertzigkeit erlangen. v. 2.

In unserm Texte werden ausgedruckt

a) Die verdienstliche Ursache der göttlichen Gnade. Diese ist das
Ver-

Verdienst Christi; vornehmlich wird sein Leiden und Sterben und seine Auferstehung hier ausgedruckt, welche die Gläubigen alten Testaments durch die Erleuchtung des heiligen Geistes im Glauben voraus sahen. Denn es heißt:

a) Nach zweien Tagen (diese sind der Creuzigungs- und Begräbnis-Tag, und sodann der Ruhe-Tag im Grabe) wird er uns lebendig machen: Denn gleichwie er sich selbst im Grabe lebendig gemacht, also hat er auch uns durch sein Leben neue Kraft zum geistlichen Leben und göttlichen Wandel erworben, daß sein Leben an uns offenbar werde.

b) Und er wird uns am dritten Tage aufrichten, das ist, am Tage seiner Auferstehung wird er uns Trost, Friede, Freude, und alle Heils-Schätze aus dem Grabe mitbringen.

β) Der reiche Umfang der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit. Der Text sagt: Daß wir vor ihm leben werden,

a) hier im Reiche der Gnaden, als die Gerechtfertigten vor Gott: als die freygemachten von der Sünden-Schuld und Strafe, von der Anklage des Gewissens, vom Fluche des Gesetzes, und von der Verdammniß: als die, welche der Gnaden-Kindschaft Gottes versichert sind: als die, so der Gnadenreichen Einwohnung der hochgelobten Dreheinigkeit theilhaftig, und dadurch zu allen guten Wercken an dem inwendigen Menschen gestärcket worden: ja als die, so die feste Hoffnung der ewigen Seligkeit haben.

b) Dort im Reiche der Herrlichkeit, als vollkommen Heilige, als himmlisch Vergnügte, und als ewig Selige.

III. Wie sie die erlangte Barmherzigkeit seliglich brauchen und anwenden. v. 3.

Sie wenden sie an, also,

a) Daß sie kommen zur Erleuchtung der Salbung: damit sie erfüllet werden mit Erkänntniß des göttlichen Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand: damit sie wachsen in der Erkänntniß

==

nif ihres Heyls, und gestärcket werden mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht. Denn der Text sagt: Dann werden wir Aicht darauf haben, und fleißig seyn, daß wir den Herrn erkennen.

β) Daß sie behalten den Stand der Freude in Gott. Denn der Text sagt: Denn er wird hervor brechen wie die schöne Morgenröthe. Die Morgenröthe bringet uns den Tag: Christus vertreibet die Finsterniße, und macht den Tag der Gnaden recht heiter, klar und helle. Die Morgenröthe erquicket und erfreuet: Christus erquicket und erfreuet mit dem Lichte seiner reichmachenden, stärckenden, und bewahrenden Gnade. Die Morgenröthe erwärmet: Christus macht die Herzen recht brennend, vom Eyser vor Gottes Ehre, vom Feuer der Liebe Gottes, unserer selbst, und unseres Nächsten, und von der Hoffnung auf die himmlische Herrlichkeit. Die Morgenröthe hat ihr Wachsthum: Christus vermehret immer die selige Empfindung und den süßen Genuß seiner Gnaden-Güter in den Gläubigen.

γ) Daß sie immer mehr bey heiligen Muth beharren im Wachsthum im Gu-

ten. Denn der Text sagt: Er wird zu uns kommen wie ein das Land befeuchtender Regen. Der Einfluß Jesu in seine Gläubigen mehret ihren Trost, ihre Stärke, ihren Muth: und also bleiben sie fruchtbare Reben an dem Weinstocke Jesu, Johann XV, 1. 2. 3. 4. 5. Bäume, die gute Früchte bringen, Früchte des Geistes Galat. V, 22. Früchte der Gerechtigkeit Philipp. I, 11.

Zueignung.

Lasset uns heute, geliebtesten Freunde! Lauch also zu Jesu, dem Altar der Barmherzigkeit, fliehen, daß wir Gnade erlangen, und sodann dieselbe recht seliglich anwenden. Hierauf ruhet unser zeitliches und ewiges Wohl. Diese Erweckung an unsern Seelen recht kräftig zu machen, wollen wir zum Schluß noch erwägen.

I. Die besondere Weisheit der Sünder, die Gnade suchen.

Diese ist heute die Einsicht der ächten Kennzeichen der wahren Buße: welche sind die Empfindung des Sünden-Clends und des göttlichen Zorns: Die rechte göttliche Traurigkeit über die Sünden: das
aufrich-

aufrichtige Bekänntniß der Missethaten :
 Haß und Verabscheuung der begangenen
 Ubertretungen : und die Hervorbringung
 der Früchte der Buße. Welche das höch-
 ste Maaß der Traurigkeit, und die Erin-
 nerung der Stunde der Bekehrung, hie-
 her zählen, die reden sehr unbedachtsam ;
 wie ich zu anderer Zeit erwiesen habe. Wir
 mercken zum Denck-Spruch die Worte
 Iac. IV, 8. 9. 10. Reiniget die Hände,
 ihr Sünder, und machet eure Her-
 zen keusch, ihr Manckelmüthigen.
 Seyd elend und traget Leide, und
 weinet : euer Lachen verkehre sich in
 Weinen, und euere Freude in Trau-
 rigkeit. Demüthiget euch vor Gott,
 so wird er euch erhöhen.

II. Die besondere Schuldigkeit der Sünder, die Gnade suchen.

Diese ist heute die Begräummung der Hin-
 dernisse der Buße. Diese Hindernisse aber
 sind

1. Die Nachlässigkeit, da der Mensch
 oft nicht einmahl dahin zu bringen ist,
 daß er sich um den Zustand seiner Seele
 recht bekümmerte, und spräche, was
 mache ich doch? Jerem. VIII, 6.

- 2) Die Sicherheit, da der Mensch entweder in der vergeblichen Einbildung steht, als ob er schon bekehrt sey; oder die Buße durch mancherley Entschuldigungen von Zeit zu Zeit aufschiebet; oder gar mit einer falschen und heuchlerischen Buße sich betrüget.
- 3) Der irdische fleischliche Sinn, den Hoseas XII, 2. artig ausdrückt, wenn er spricht: Ephraim weidet sich vom Winde, das ist, es hanget dem Eiteln an, will den unsterblichen Geist mit hinfälligen und vergänglichlichen Dingen sättigen, und hindert sich also an der Bekehrung und wahren Aenderung des Herzens. Wir mercken hierbey zum Denck-Spruch die Worte Jerem. V, 24. 25. Ihr sprecht nicht einmahl in eueren Hertzen: lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten. Aber euere Missethaten hindern solches, und euere Sünden wenden solch Gut von euch.

III. Den Trost vor bußfertige Sünder.

Ihr bußfertigen Sünder in unserem Weimar! Gott will euch heute aufnehmen

men

men in seine Gnaden- und Liebes-Armen. Euer bisheriges Elend jammert ihn. Ihr fallt ihm zu Fuße und bittet um Gnade; Er aber fällt euch, als euer Vater, der reich ist von Barmherzigkeit, um den Hals, und giebt euch seinen Gnaden-Ruß, Luca am XV, v. 20. 22. Er bekleidet euch mit dem Rocke der Gerechtigkeit JESU Christi: er giebt euch einen Finger-Ring an eure Hand, das ist, Er schencket euch des heiligen Geistes Friede, Trost und Freude, und sein innerliches Zeugniß von eurer Gnaden-Kindschaft bey ihm; ja Er giebt euch Schuhe an euere Füße, das ist, er giebt euch seines Geistes Heiligungs-Kraft, ins künftige vor Gott im Glauben gehorsam und richtig zu wandeln. Und ich gebe euch zum letzten Denck-Spruch die Worte Gottes Zacharia am I, v. 3. Kehret euch zu mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth.

* * *

H 5

Herr

*

Herr Jesu! mein Herz flieht zu dir,

Zu dem Altar der Gnaden.

Du würckst die Buße selbst in mir.

Ich kenne meinen Schaden.

Ach heile mich und mach mich rein,

Schließ mich in deine Liebe ein:

Du hast mich Dir erworben,

Da du für mich gestorben.

* *

Bin ich, gereinigt durch dein Blut,

Zur Kindschafft aufgenommen,

So stehts um meine Seele gut,

Die Angst ist weggekommen.

Dann leite mich durch deinen Geist,

Der mir den Weg des Lebens weist,

Daß ich, dir treu, einst sterbe,

Und deinen Himmel erbe.

Amen.



II. Ein

II.

Einsegnungs = Rede

bey

Beerdigung der kleinen

Jungfer

Johannen Sophien

Hofmannin,

Herrn

Siegm. Heine. Hofmanns

seligen Töchtergens.

Einleitung

1

Erklärung der Zeichen

1

1. Buch

1

1

2. Buch

1



Geehrteste und werthgeschätzte

Anwesende!

Sch erblicke Sie betrübt und traurig über den frühzeitigen Tod eines mit schönen Gemüths- und Leibes-Gaben begnadigt gewesenen Kindes; es erfordert demnach auch in dieser düstern Abend-Zeit meine Ammets-Pflicht von mir, daß ich Sie suche mit kräftigen Trost aufzurichten, damit die Gemüths-Schmerzen gelindert und hinweg genommen werden.

Daß GOTT einen gnädigen Wohlgefallen habe an der schönen Jugend, beweiset

- a) die Historie des kleinen und schönen Moses, 2. Buch Mose am II, 2. sqq. Apost. Gesch. VII, 20. über welchen die besondere Vorsehung Gottes offenbar gewaltet hat.

β) Die

β) Die Aufschrift des IX. Psalms, welcher von der schönen Jugend im Discante mußte abgesungen werden.

γ) Die allerheiligste Jugend Jesu, unsers allerglorwürdigsten Erlösers, welcher durch seine Jugend den Stand der Jugend geheiligt hat. Luc. II, 40. 42. 144. 52.

δ) Das Gnaden=Wort Jesu, Marc. X, 14. 15. 16. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht: denn solcher ist das Reich Gottes. Allwo er ihnen auch viele Liebes=Bezeugungen erwiesen, und sie, ausser Streit, hat tauffen lassen.

Gott beweiset auch seine besondere Liebe gegen die zarte Jugend,

a) in ihrem Leben; da er sie nicht nur in der heiligen Tauffe zu Gnaden auf= und annimmt, sondern auch bey ihrem fernern Wachsthum vor ihre Wohlfahrt wachet, sie versorget, ernähret, beschützet, und mit allerley Guten begnadiget, ja durch die Würckungen des Heil. Geistes sie immer mehr erleuchtet und heiligt.

β) in

β) in ihrem Leiden; da er bey ihren Kranckheiten, die eine Folge der Sünden sind, sie stärcket, erquicket, ihnen die Leibes=Schmerzen lindert, himmlische Gedancken in ihnen erwecket, und durch den Geist der Andacht und des Gebeths solche herrliche und heilige Werke hervorbringt, daß oft Erwachsene dadurch beschämnet werden.

γ) in ihrem Sterben.

Fragen wir aber: warum GOTT auch kleine Kinder sterben lasse? So gebe ich zur Antwort, daß es GOTT aus mancherley Ursachen thue. Er will zeigen.

a) der Tod sey auch bey Kindern der Sünden=Sold:

β) die Tauffe versetze die Kinder in die frohe Ewigkeit:

γ) Er wolle die schöne und Tugendhafte Jugend vor der zukünftig zu befürchtenden Verführung der Welt bewahren, und dem bevorstehenden Elend entreißen.

δ) Er bringe die, so ihm besonders gefallen, bald zur Vollkommenheit:

e) im Himmel müsse es zum Vergnügen der Auserwählten reichen, daß wir

wir

wir dort die Seligen in allerley Statur erblicken, daß grosse, mittelmaßige und kleine Leiber, mit himmlischer Klarheit angethan, dort werden bey einander seyn, und daß wir uns dort in der Gesellschaft mit grossen und kleinen in Ewigkeit werden vergnügen können, nach der Offenb. Joh. XX, 20.

Diß alles gereicht Ihnen, werthesten Freunde! zum kräftigen Trost, bey Ihrem Trauern über den frühen Verlust unserer Jungfer Hoffmannin. Die Seele ist bereits in das Reich der Herrlichkeit eingegangen, und dort werden Sie solche wiedersehen; ja dereinst wird der Leib wunderschön verklärt wieder mit der Seele vereinigt werden. Zum Schlusse setze ich Ihr folgende Grabschrift:

Sier ruht ein kleines Kind, ein Kind
 von guter Art,
 Das Christo in der Tauff hier ein-
 verleibet ward.
 Sie träget dort bereits die schöne Le-
 bens-Cron,
 Und kriegt die Seligkeit zum besten
 Gnaden-Lohn.

✠ * † * ✠



